

# MedUnique people

01  
März 2021

## Game-Changer Impfung

Die Covid-19-Impfung hat in der Pandemie einen Paradigmenwechsel eingeleitet. Daher steht sie am 12. März auch im Mittelpunkt des Gründungstags der MedUni Wien. Diese nimmt mit zahlreichen Initiativen ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr.

06

**Forschen für die Menschheit:**  
BioNTech-Mitgründer Christoph  
Huber im Interview

04

**Beflügelnde Architektur:**  
Baustart für den MedUni  
Campus Mariannengasse

12

**vfwf** Verein zur Förderung von Wissenschaft und Forschung

**Den Schwung weitertragen:**  
Thomas Helbich und  
Christine Radtke im Gespräch

24

# Überwinden der Pandemie durch Forschung

Der führende Infektiologe der USA, Anthony Fauci, betonte am Ende des vergangenen Jahres, dass ein Impfstoff das Coronavirus genauso erfolgreich bekämpfen wird wie einst der Polio-Impfstoff die Kinderlähmung. Dabei prägte er den Begriff des „Game-Changers“, ein Bild, das ich unterstreichen möchte.

Mit den verfügbaren Impfungen werden wir die Corona-Pandemie überwinden. Auch wenn es derzeit noch nicht so schnell geht, wie wir uns das wünschen würden: Dass wir nur ein Jahr nach dem Ausbruch der Pandemie über mehrere zugelassene Vakzine verfügen, ist ein eindrucksvolles Zeichen der globalen „Scientific Community“. Es ist eine besondere Freude und Ehre, dass mit BioNTech-Mitgründer Christoph Huber eine der entscheidenden Personen bei der Bewältigung der Covid-Krise am Tag der Medizinischen Universität Wien den Festvortrag halten wird. Ein Interview mit ihm sowie alle anderen wichtigen Informationen zu unserem Festtag finden Sie hier im aktuellen MedUnique-people.



Markus Müller,  
Rektor der MedUni Wien

Auch die MedUni Wien ist intensiv bei der nationalen Bewältigung der Corona-Pandemie involviert und erfüllt damit ihre Verantwortung als führende wissenschaftliche Leitinstitution. Mehr als 100 Forschungsprojekte an unserer Universität widmen sich Lösungen und Erkenntnissen, um die Corona-Pandemie unter Kontrolle zu bringen und die Erkrankung besser zu verstehen.

Dank des Engagements aller MitarbeiterInnen und der Unterstützung unserer Studierenden ist es gelungen, den Studien-, Krankenversorgungs- und Forschungsbetrieb trotz der großen Herausforderungen auf hohem Niveau aufrechtzuerhalten, und viele ExpertInnen der MedUni Wien haben wichtige Beiträge geleistet, um die Belastung durch SARS-CoV-2 in Österreich zu minimieren.

Diese Leistungen wollen wir am diesjährigen Tag der Medizinischen Universität Wien, der zum Großteil online stattfindet, würdigen. Dabei möchte ich besonders Elisabeth Puchhammer-Stöckl, Leiterin des Zentrums für Virologie, herausheben. Sie wurde von den WissenschaftsjournalistInnen in Österreich zur „Wissenschaftlerin des Jahres 2020“ gewählt. Eine hochverdiente Ehrung, wobei in der Laudatio vor allem „sachliche Information“ bei Fragestellungen rund um Covid-19 hervorgehoben wurden. An diesen Attributen orientiert sich auch unsere Video-Serie „expertcheck“, in der unsere ExpertInnen aktuelle wissenschaftliche Fragestellungen sachlich fundiert erklären, sowie unsere Website [www.corona-schutzimpfung.at](http://www.corona-schutzimpfung.at), auf der wir FAQs zur Impfung beantworten.

## IMPRESSUM

### Medieninhaber/Herausgeber:

Medizinische Universität Wien  
(juristische Person des öffentlichen Rechts), vertreten durch den Rektor Univ.-Prof. Dr. Markus Müller,  
Spitalgasse 23, 1090 Wien,  
[www.meduniwien.ac.at](http://www.meduniwien.ac.at)

in Kooperation mit dem VFWF –  
Verein zur Förderung von Wissen-  
schaft und Forschung in den neuen  
Universitätskliniken am Allgemei-  
nen Krankenhaus der Stadt Wien,  
Währinger Gürtel 18–20,  
1090 Wien, [www.vfwf.at](http://www.vfwf.at)

**Chefredaktion:** Abteilung für  
Kommunikation und Öffentlich-  
keitsarbeit, Mag. Johannes  
Angerer, Kerstin Kohl, MA,  
Mag. Thorsten Medwedeff

**Auflage:** 10.000 Stück

### Corporate Publishing:

Egger & Lerch, 1030 Wien,  
[www.egger-lerch.at](http://www.egger-lerch.at),  
Redaktion: Greta Lun, Maya  
McKechneay, Josef Puschitz, Silke  
Ruprechtsberger;

Gestaltung und Layout:  
Elisabeth Ockermüller;  
Bildbearbeitung: Matthias  
Dorninger, Reinhard Lang;  
Korrektorat: Iris Erber,  
Ewald Schreiber

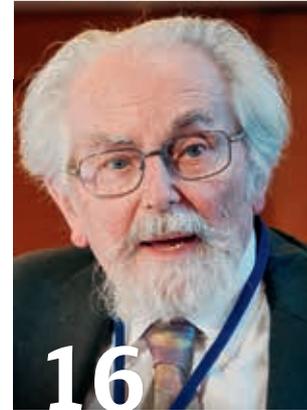
**Druck:** Bösmüller, 2000 Stockerau

### Coverillustration:

Elisabeth Ockermüller

Sie können Ihr kostenloses  
MedUnique-people-Abo  
jederzeit per Mail unter  
[medunique@meduniwien.ac.at](mailto:medunique@meduniwien.ac.at)  
abbestellen.

# Inhalt



## 04 AKUT

Christoph Huber von BioNTech im Interview

## 05 KLUGE KÖPFE

Menschen & Karrieren

## 06 IM FOKUS

Tag der Medizinischen Universität Wien: Game-Changer Impfung

## 12 INNOVATION

Beflügelnde Architektur am MedUni Campus Mariannengasse

## 14 INTERN

Erneuerung in Himberg/ Pernkopf-Atlas

## 15 IM DIALOG

Besser rauchfrei

## 16 ALUMNI IM PORTRÄT

Heinz Flamm: Hüter der Hygiene

## 18 ALUMNI IM PORTRÄT

Hildegunde Piza-Katzer: Aus Liebe zum Hand-Werk

## 20 DIE MEDUNI WIEN STELLT SICH VOR

Universitätskliniken für Chirurgie und Zentrum für Medizinische Statistik, Informatik und Intelligente Systeme

## 23 IM PORTRÄT

Die Pflege auf der pädiatrischen Neuro-Onkologie

## 24 VFWF

Thomas Helbich und Christine Radtke im Gespräch

## 28 KARRIERE

Sechs neue Professuren

## 29 CURRICULUM

Die Lehrgänge Psychotherapie und Intensivpflege

## 30 FAKTENSPLITTER

Infos und Initiativen

## 31 RESEARCHERS OF THE MONTH

Jänner, Februar und März 2021

# Forschen für die Menschheit

Christoph Huber, Arzt und Mitgründer von BioNTech, hält am 12. März die Universitätsvorlesung „Forschung in Leben verwandeln“ an der MedUni Wien. Im Interview spricht er über die mRNA-Technologie und darüber, was die Forschung braucht, um zu florieren.

## Wie neu ist die Messenger-RNA-Technologie (mRNA), auf der der BioNTech-Impfstoff gegen das Coronavirus basiert?

An Tumorerkrankungen ist sie schon lange erprobt, bei Infektionen hingegen neuer. BioNTech und andere Firmen verfügen über 20 Jahre Erfahrung in der präklinischen Entwicklung und zehn Jahre in der klinischen Testung von Tumorstoffen. Wir sind seit Jahren auch in der präklinischen Entwicklung von mRNA-Impfungen engagiert und wussten, dass sie auch gegen Covid-19 schneller und wirksamer eingesetzt werden können.

## Inzwischen wird die mRNA-Impfung weltweit angewandt. Was erwarten Sie sich davon und welche weiteren Anwendungsgebiete sind denkbar?

Das ist die Chance, die Technologie am Markt zu validieren. mRNA wird die Herstellung von biotechnologischen Arzneimitteln nach vorne bringen, Impfstoffe, aber auch therapeutische Antikörper und Zytokine können damit deutlich schneller, sicherer, wirksamer und billiger produziert werden. Der medizinische Bedarf ist enorm.

## Mit Covid-19 ist die Gesundheit ins Zentrum der öffentlichen Debatte gerückt. Ist damit auch der Stellenwert der Forschung gestiegen?

Das hoffe ich natürlich. Die Impfstoffentwicklung hat jedenfalls alle Erwartungen übertroffen und bewiesen, dass die Zusammenarbeit zwischen kleinen, forschungsgetriebenen Firmen und welt-

weit agierenden Pharmaunternehmen zu bedeutsamen Synergien führen kann. Erstere bringen frühe Innovationen hervor, Zweitere sind erfahren in der Durchführung großer Zulassungsstudien, in der Interaktion mit Zulassungsbehörden sowie Herstellung, Vermarktung und Distribution. Ihr Zusammenwirken hat zum Erfolg geführt.

## Behindert der Fokus auf Covid-19 die Forschung zu anderen Erkrankungen oder hat das Coronavirus sogar einen Forschungsboom ausgelöst?

Sicher Letzteres! Der Stellenwert der Forschung hängt davon ab, wie Gesellschaft und Politik ihren Nutzen für die Menschen sehen und welches Risikokapital sich diesem Bereich ab- oder zuwendet. Die Monate der Corona-Pandemie haben das Vertrauen in die Lösungskompetenz und moralische Integrität der Forschung gestärkt. Wir machen etwas für die Menschheit! Das war ein ungeheurer Motor, der gezeigt hat, dass Pharmaforschung nahe am Menschen ist.

## Was braucht man, um einen medizinischen Durchbruch zu schaffen?

Es geht nicht nur ums Verstehen des Krankheitsmechanismus und der Angriffs-



punkte, sondern es bedarf auch der passenden Strukturen, damit der Forschungstransfer gelingen kann und die Grundlagenforschung den Menschen zugutekommt. Entscheidend sind aber die Köpfe, die die Forschung vorantreiben. Ich habe das Glück, geniale Partner wie Uğur Şahin und Özlem Türeci vor rund 20 Jahren rekrutiert zu haben. Talente zu entdecken und zu fördern ist ja eine der Hauptaufgaben der Universitäten.

## Was können wir aus der Bekämpfung des Coronavirus lernen?

Erstens, dass wir darauf vertrauen können, dass die Wissenschaft Wege findet, neue medizinische Bedürfnisse zu erfüllen. Wir haben eine Geschwindigkeit an wissenschaftlichen Entwicklungen gesehen, die politische und administrative Schritte weit

*„Talente für die Forschung zu entdecken und zu fördern ist eine der Hauptaufgaben der Universitäten.“*

Christoph Huber

## Zur Person

Christoph Huber ist Hämatologe, Immunologe, Onkologe und Mitglied zahlreicher Boards und Gremien. In Innsbruck baute er ein Stammzelltransplantations- und Immuntherapie-Programm auf, in Mainz ein international führendes Zentrum für Immun-Onkologie und Stammzelltransplantation. Gemeinsam mit Uğur Şahin und Özlem Türeci gründete er zwei Einhorn-Firmen: 2001 das Unternehmen Ganymed, das monoklonale Antikörper gegen Tumorantigene entwickelt, und 2008 BioNTech, das unter anderem genetisch modifizierte Abwehrzellen, mRNA-codierte Antikörper und Impfungen erforscht und den ersten zugelassenen Covid-19-Impfstoff hervorgebracht hat.

überholt hat. Meine Hoffnung ist, dass Mechanismen geschaffen werden, die im Wiederholungsfall eine noch bessere Bewältigung erlauben.

### Welche Mechanismen könnten das sein?

Die Frage ist: Wann und wie kann die Politik die Verantwortung mit den Medikamenten-Entwicklern teilen? Denn der übliche Gang – einen Wirkstoff entwickeln, auf die Zulassung warten, dann das Arzneimittel herstellen, danach den Vertrieb vorbereiten – dauert viele Jahre. Kleinere Hersteller können ihre Kapazitäten unmöglich auf eigenes Risiko vor der Zulassung erweitern, das wäre wirtschaftlich nicht darstellbar. Die Unterstützung der Politik hat den Ablauf beschleunigt, das könnte zukünftig aber noch besser und schneller funktionieren.

## Für ihre herausragenden wissenschaftlichen Leistungen wurden diese MitarbeiterInnen der MedUni Wien ausgezeichnet.



### Thomas Bauer

Der Forscher am Institut für Krebsforschung untersuchte die Mechanismen, die nach zielgerichteter Krebstherapie zu starken Nebenwirkungen auf der Haut führen. Dafür erhielt er den Wissenschaftspreis 2020 der Österreichischen Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie. Bauer ist auch Mitglied des Comprehensive Cancer Center (CCC) der MedUni Wien und des AKH Wien.



### Johanna Strobl

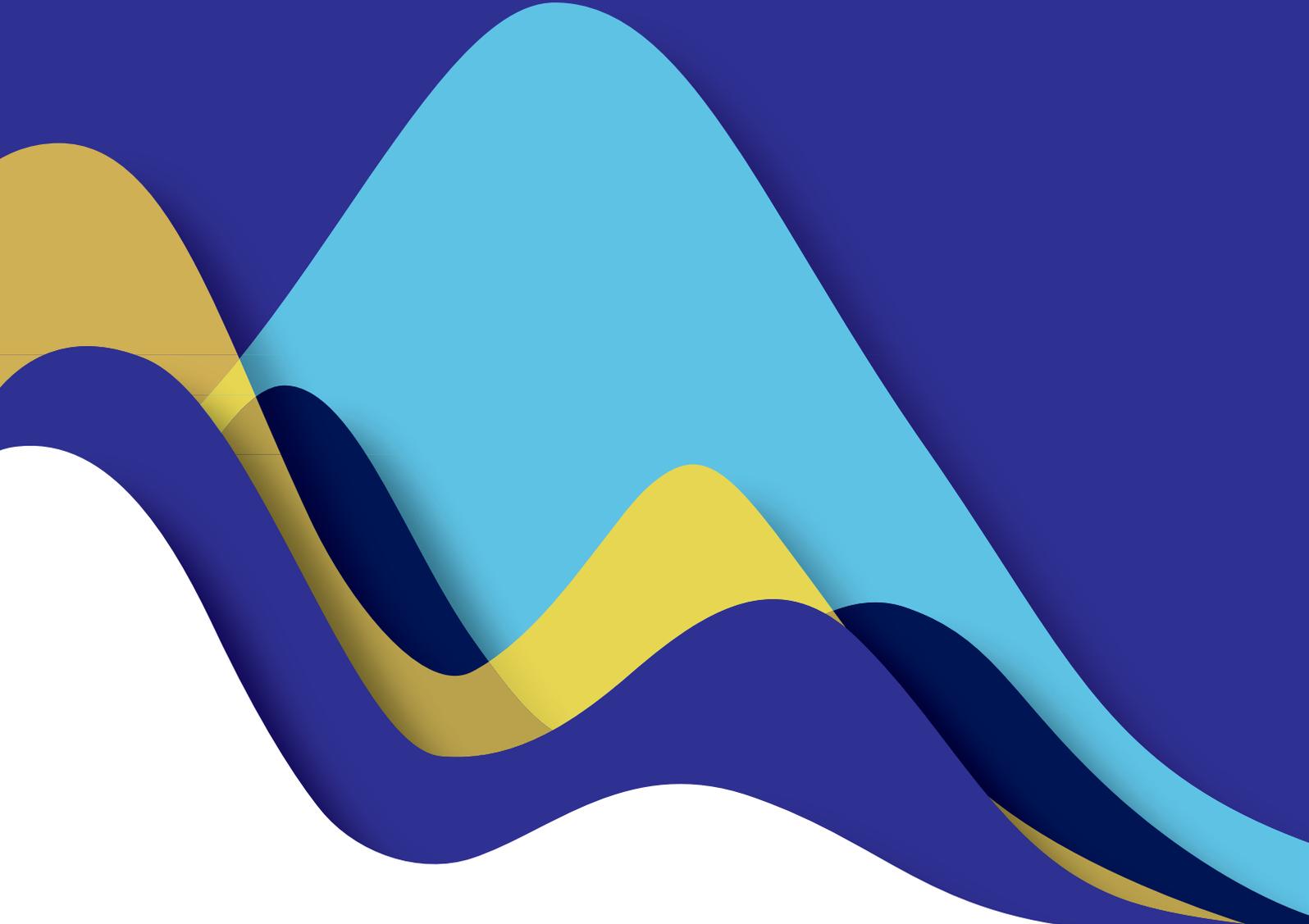
Die Assistenzärztin an der Universitätsklinik für Dermatologie nahm den Heinrich Auspitz Preis entgegen. Er würdigt hervorragende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Dermatologie. Ihre Studie befasst sich mit der „Spender-gegen-Empfänger-Reaktion“. Diese T-Zell-vermittelte Abstoßreaktion ist eine der Haupttodesursachen nach hämatopoetischer Stammzelltransplantation.



### Daniela Weinmann und Mahmoud Elshamly

Die beiden Forschenden vom Karl Chiari Lab for Orthopaedic Biology an der Universitätsklinik für Orthopädie und Unfallchirurgie der MedUni Wien wurden für ihre Arbeit ausgezeichnet. Daniela Weinmann erhielt den AFOR-Wissenschaftspreis, Mahmoud Elshamly den Wissenschaftspreis der Österreichischen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie. Beide beschäftigen sich mit glykobiologischen Aspekten der Arthrose, etwa welche Rolle Glykan-bindende Proteine in der arthrotischen Knorpeldegeneration spielen.





# Game-Changer Impfung

Die Covid-19-Impfung hat in der Pandemie einen Paradigmenwechsel eingeleitet. Daher steht sie am 12. März auch im Mittelpunkt des Gründungstags der MedUni Wien. Diese nimmt mit zahlreichen Initiativen ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr.

## Tag der Medizinischen Universität Wien Programm

### Freitag, 12. März 2021, 12:00 Uhr

#### Gedenkstunde am „Mahnmal gegen das Vergessen“

Eine Gedenkstunde beim „Mahnmal gegen das Vergessen“ steht am Beginn des Tages der Medizinischen Universität Wien. Oberkantor Shmuel Barzilai wird die Veranstaltung gestalten. Livestream

### Freitag, 12. März 2021, 15:00–16:30 Uhr

#### Universitätsvorlesung: Christoph Huber „Forschung in Leben verwandeln“

Die Universitätsvorlesung 2021 hält Christoph Huber, Mitbegründer von BioNTech – jenem Biotech-Unternehmen, das die RNA-basierte Schutzimpfung gegen das SARS-CoV-2 Virus entwickelt hat. Sein Vortrag und das anschließende Gespräch mit Rektor Markus Müller wird live übertragen.

### Freitag, 12. März 2021, 17:00–18:30 Uhr

#### Alumni Club Lebenswege: Heinz Flamm und Hildegunde Piza-Katzer

Livestream aus dem Studio im Van Swieten Saal

### Clubhouse Talk, 19:00–20:00 Uhr

Michaela Fritz, Vizerektorin für Forschung und Innovation, lädt abschließend zu einem Clubhouse Talk zum Thema „Working together towards a healthier future – Universities collaborating internationally“.

#### Im Rahmen des Tags der Medizinischen Universität Wien werden folgende Auszeichnungen vergeben:

- Förderpreise des vfwf für die besten Habilitationen und Dissertationen 2020
- Veronika-Fialka-Moser-Diversitätspreise
- Auszeichnung Inventor of the Year

Weitere Informationen und Live-Streams auf [www.meduniwien.ac.at/tagderuniversitaet](http://www.meduniwien.ac.at/tagderuniversitaet)

**D**ie Corona-Schutzimpfung ist ein wesentlicher Schlüssel zur Überwindung der Pandemie. Wir sehen es als unsere Verpflichtung, die Öffentlichkeit über die Impfung aufzuklären und ihr Sicherheit bei dieser persönlichen Entscheidung zu geben“, erklärt Markus Müller, Rektor der MedUni Wien. Entsprechend startete die Universität eine Reihe von Initiativen, die der Aufklärung dienen: Sie

unterstützt Bewusstseins- und Infokampagnen im TV, in Print und auf sämtlichen Social-Media-Kanälen, die gewährleisten sollen, dass ihre hochwertigen Auskünfte auch wirklich bei den Menschen ankommen. SpezialistInnen unterschiedlicher Fachbereiche teilen ihre Expertise in Arbeitsgruppen und Kommissionen und geben fundierte Informationen an die Öffentlichkeit weiter. Eine eigens ins Leben gerufene, laufend →



Als erster Covid-19-Impfstoff wurde Ende 2020 jener von BioNTech/Pfizer durch die Europäische Arzneimittelbehörde (EMA) zugelassen.



aktualisierte Info-Website beantwortet häufige Fragen rund um die Covid-19-Impfungen. Mehr dazu auf [www.corona-schutzimpfung.at](http://www.corona-schutzimpfung.at).

Die MedUni Wien hat die Bevölkerung schon immer mit Fakten versorgt und ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrgenommen, doch durch Covid-19 hat diese Aufgabe noch an Bedeutung gewonnen. Darum steht der Gründungstag der MedUni Wien, den sie am 12. März feiert, im Zeichen der Corona-Schutzimpfung. Die seit 656 Jahren bestehende Institution war schon im Mittelalter eine anerkannte Instanz für Gesundheitsfragen, wobei sie bis Ende 2003 noch als Medizinische Fakultät der Universität Wien firmierte. In ihrer Triple-Track-Strategie bilden heute Klinik, Lehre und Forschung gleichwertige, ineinandergreifende Kernaufgaben: Neue wissenschaftliche Errungenschaften fließen etwa in Versorgung und Lehre ein und werden herangezogen, um PatientInnen evidenzbasiert und State-of-the-Art zu behandeln.

#### **Erste Covid-19-Impfstätte**

„Wir können uns glücklich schätzen, dass wir jetzt in der Situation sind, dem Virus die Stirn bieten zu können“, sagt Impffexpertin Ursula



Die Virologin Elisabeth Puchhammer-Stöckl ist eine gefragte Expertin in den Medien.

## Preiswürdige Vermittlerin

Vor allem während der Corona-Pandemie hat Elisabeth Puchhammer-Stöckl, Leiterin des Zentrums für Virologie der MedUni Wien, Fakten und Hintergründe des Coronavirus SARS-CoV-2 vermittelt, wobei ihre unaufgeregte Art und die sachliche Information besonders geschätzt werden. Deshalb wurde die Virologin vom Klub der Bildungs- und WissenschaftsjournalistInnen zur „Wissenschaftlerin des Jahres 2020“ gewählt und Anfang Jänner damit ausgezeichnet.

Mit der seit 1994 jährlich durchgeführten Wahl würdigt der Journalistenklub ForscherInnen, die ihre Arbeit und ihr Fach einer breiten Öffentlichkeit verständlich machen und damit das Ansehen von Wissenschaft und Forschung in Österreich heben.

Wiedermann-Schmidt. Die Leiterin des Zentrums für Pathophysiologie, Infektiologie und Immunologie ist sowohl Mitglied im Nationalen Impfgremium des Gesundheitsministeriums als auch in der Ständigen Impfkommision (STIKO) des deutschen Robert-Koch-Instituts.

Sie war es auch, die der 84-jährigen Theresia Hofer am 27. Dezember 2020 an der MedUni Wien die erste Covid-19-Impfdosis Österreichs verabreichte. Es folgten zwei weitere über 80-Jährige mit Vorerkrankungen, eine Pflege-Mitarbeiterin und der Leiter einer Covid-19-Station am Universitätsklinikum AKH Wien, Bernhard Rössler, der betonte: „Wenn die Impfung ein Schritt in die Richtung ist, das Leben zu normalisieren, leiste ich gerne einen Beitrag. Ich tue das für den Schutz meiner Familie, aber auch aus Verantwortung gegenüber der Gesellschaft.“

### MultiplikatorInnen erreichen

HauptansprechpartnerInnen bei Fragen rund um Impfungen sind ÄrztInnen und ApothekerInnen. An diese Zielgruppen richtet sich alljährlich der Österreichische Impftag, die landesweit größte Impfveranstaltung. 2021 wurde sie Corona-bedingt erstmals virtuell durchgeführt: Statt die

*„Wir können uns glücklich schätzen, dass wir dem Virus jetzt die Stirn bieten können.“*

Ursula Wiedermann-Schmidt

TeilnehmerInnen wie sonst im Austria Center Vienna zu versammeln, wurden die Vorträge und Diskussionsrunden als Livestream aus dem im Van Swieten Saal der MedUni Wien eingerichteten Studio übertragen. Weit mehr als 2.000 Interessierte aus ganz Österreich schalteten sich zu, um unter wissenschaftlicher Leitung der MedUni Wien mehr über Diagnostikverfahren, Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie und die diversen Wirkmechanismen und Besonderheiten der Impfstoffe zu erfahren.

Besondere mediale Aufmerksamkeit wurde in den vergangenen Monaten jenen Impfstoffen zuteil, die auf der neuartigen Messenger-RNA (mRNA) basieren. Dabei wird mit ihnen kein virales Antigen, sondern, vereinfacht gesagt, die



Ursula Wiedermann-Schmidt ist österreichweit die einzige Professorin für Vakzinologie (Impfwesen).

→



Bauanleitung für die Antikörperbildung verarbeitet. Die Zelle stellt das gewünschte Protein, das der Mensch für die Immunisierung braucht, nach dieser molekularen Anweisung einfach selbst her – im Fall von SARS-CoV-2 sind es die Spike-Proteine des Virus.

„Die Übernahme des Bauplans ist ein ganz kurzer Prozess, der an der Zelloberfläche stattfindet“, erklärt Ursula Wiedermann-Schmidt. „Die mRNA gelangt niemals direkt in den Zellkern und somit auch nicht in das menschliche Genom.“ Mehr zur mRNA-Technologie lesen Sie auch auf Seite 04 im Interview mit Christoph

Huber, Mitgründer von BioNTech, der auch als Keynote-Speaker beim Tag der Medizinischen Universität Wien am 12. März mit dabei ist.

### Bahnbrechende Forschung

Auch an der MedUni Wien wird emsig an Lösungen zur Bewältigung der Corona-Pandemie geforscht, um das Know-how für die Gesellschaft und zum Wohl der PatientInnen einzusetzen. WissenschaftlerInnen sämtlicher Fachbereiche arbeiten national und international vernetzt an über 100 Covid-relevanten Projekten: von Datenanalysen und Simulationen, epidemiologischen Studien, biomedizinischer Grundlagenforschung, Genetik und Medizintechnik bis hin zu klinischen Studien und Outcome-Forschung. Damit der Forschung auch in Zukunft genügend Platz eingeräumt wird,

## #expertcheck: Impfen

Sollten sich Menschen, die bereits eine Covid-19-Erkrankung durchgemacht haben, impfen lassen oder nicht? Worin unterscheiden sich die Impfstoffe? Und sind bei der Impfung Komplikationen zu erwarten? Die bereits im Sommer 2020 gestartete Kurzvideoserie #expertcheck, die auf sämtliche Themen rund um Covid-19 eingeht, wurde um mehrere Videos rund ums Impfen erweitert. ExpertInnen der MedUni Wien geben kurz und bündig Auskunft über wichtige Fragen zur Corona-Impfung – ideal auch zum Teilen in den Social-Media-Kanälen.

Alle Videos finden Sie online unter [www.meduniwien.ac.at/expertcheck](http://www.meduniwien.ac.at/expertcheck) oder [www.corona-schutzimpfung.at](http://www.corona-schutzimpfung.at)



In kurzen Videos stehen ExpertInnen der MedUni Wien Rede und Antwort.

laufen parallel einige Bauprojekte, wie jenes am MedUni Campus Mariannengasse (siehe Seite 12) und das Test- und Trainingszentrum für biomedizinische Forschung in Himberg (siehe Seite 14).

Dass der Impfstoff so schnell gefunden wurde, liegt laut Wiedermann-Schmidt daran, dass keine neue Technologie entwickelt werden musste, sondern bestehende Impfstoffplattformen an das Virus angepasst wurden. Die aktuell verabreichten Vakzine wurden in der EU ohne Notzulassung, ganz regulär, nach ausführlichen klinischen Testungen, zugelassen. Sie sind also ausreichend geprüft. Nun gehe es vor allem darum, durch Aufklärung Ängste und Sorgen zu entkräften und Falschmeldungen sowie Halbwahrheiten entgegenzutreten.

#### Alle erreichen

Für Infektiologe Herwig Kollaritsch sind die Impfungen „paradoxerweise Opfer ihres eigenen Erfolgs“. Zahlreiche Infektionskrankheiten, wie Pocken oder Keuchhusten, sind heute dank Impfung ausgerottet oder so gut wie. „Uns fehlt dadurch der Bezug zu dem Leid, das sie verursacht haben.“ Deshalb würden viele Men-

## „Impfungen sind paradoxerweise Opfer ihres eigenen Erfolgs.“

Herwig Kollaritsch

schen nicht mehr verstehen, warum sie geimpft werden müssen. Die Corona-Pandemie habe unser Leben jedoch grundlegend verändert und gezeigt, „dass wir nicht unverletzlich sind“.

Um breit und objektiv über die Vorteile der Coronavirus-Schutzimpfung zu informieren, beteiligt sich die MedUni Wien auch an der Initiative „Österreich impft“ des Roten Kreuzes. Ursula Wiedermann-Schmidt, Herwig Kollaritsch und Rektor Markus Müller sind SprecherInnen der Kampagne, die Mitte Jänner offiziell vorgestellt wurde. Markus Müller erinnerte dabei daran, dass die Entwicklung von Schutzimpfungen gegen Covid-19 vor ziemlich genau einem Jahr begonnen hätte. Nun seien diese „weltweit bereits millionenfach verwendet“ worden.



Herwig Kollaritsch, Infektiologe, war unter den Vortragenden beim Österreichischen Impftag.



**Streaming- und Recording-Studio im Van Swieten Saal:** Das Studio kann von den Abteilungen der MedUni Wien genutzt werden, um in Zeiten von Social Distancing Informationen in die Welt hinauszutragen. Diverse Settings sind möglich, um Inhalte aufzuzeichnen oder live zu streamen. Die Streaming-Premiere erfolgte bereits im Oktober 2020, als Rektor Markus Müller und die Vizerektorin für Lehre, Anita Rieder, die StudienanfängerInnen aus dem neu eingerichteten Studio begrüßten.

Mit seiner verglasten Fassade wird sich der Bau im 9. Wiener Gemeindebezirk gut in die Umgebung einfügen, die von Gründerzeithäusern geprägt ist.



# Beflügelnde Architektur

In Wien-Alsergrund entsteht ein hochmoderner Standort für Forschung und Lehre. Der MedUni Campus Mariannengasse soll 2025 seine Pforten öffnen.

„Mit dem Konzept für den neuen MedUni Campus Mariannengasse erfüllt die MedUni Wien sowohl die Anforderungen einer modernen Forschungseinrichtung als auch einer renommierten Ausbildungsstätte“, erklärt Volkan Talazoglu, Vizerektor für Finanzen der MedUni Wien. Rund 35.000 Quadratmeter werden für Lehre und Forschung zur Verfügung stehen. Etwa 2.000 Studierende werden Lehrveranstaltungen besuchen und etwa 750 WissenschaftlerInnen hierher übersiedeln. Einziehen werden die Zentren für Physiologie und Pharmakologie, für Anatomie und Zellbiologie, für Pathobiochemie und Genetik, für Medizinische Physik und Biomedizinische Technik sowie das Institut für Krebsforschung.

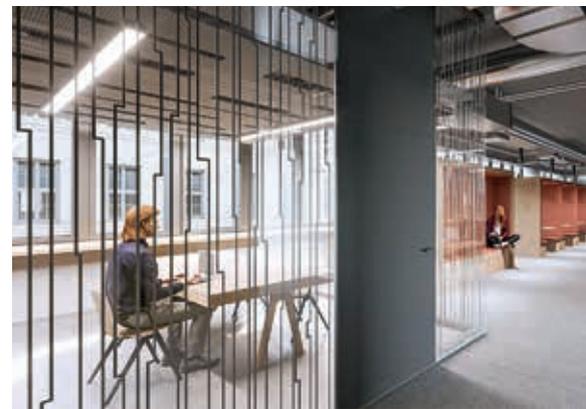
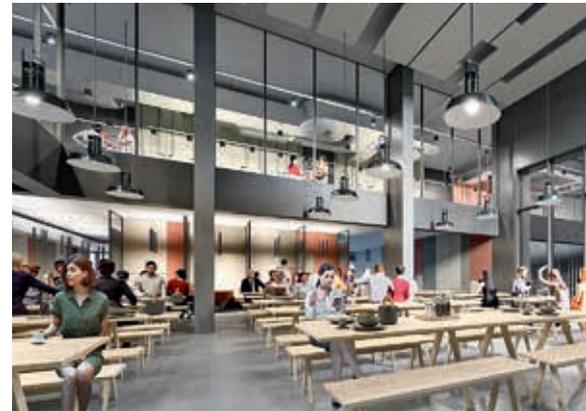
Die MedUni Wien und die Bundesimmobilien-gesellschaft (BIG) schaffen damit die räumlichen Voraussetzungen für Forschung und Lehre auf internationalem Spitzenniveau, mit Lehrmöglichkeiten und Skillslab für die Studierenden und einer zentral nutzbaren Forschungsinfrastruktur.



Volkan Talazoglu,  
Vizerektor für Finanzen der MedUni Wien

Im September 2020 wurde der Mietvertrag unterzeichnet, Ende des Jahres starteten die Abrissarbeiten und im Sommer wird der Bau-start erfolgen – im dicht besiedelten Stadtgebiet in Wien-Alsergrund.

Als Areal dient ein Gebäudekomplex, zwischen Spitalgasse und Mariannengasse in unmittelbarer Nähe zum MedUni Campus AKH, der die ehemalige Zentrale der Wien Energie sowie weitere



Am MedUni Campus Mariannengasse, dem bisher größten Bauprojekt der MedUni Wien, entsteht eine neue, attraktive Lernumgebung für Studierende.



Gebäude umfasst. „Wir bauen mitten in der Stadt mit teils denkmalgeschützten Bestandsgebäuden und müssen daher den Spagat zwischen Denkmalschutz und den Voraussetzungen für ein modernes Laborgebäude schaffen“, so Volkan Talazoglu. Alle denkmalgeschützten Bauten werden unter Einhaltung der behördlichen Vorgaben umgebaut bzw. saniert, dazu gesellt sich ein vom Architekturbüro Delugan Meissl entworfener Neubau. Die Investitionskosten belaufen sich auf rund 340 Millionen Euro.

#### Ein inspirierendes Umfeld

Einerseits löst der MedUni Campus Mariannengasse das aktuelle Platzthema, andererseits entsteht dadurch ein Arbeitsumfeld auf dem

neuesten Stand der Technik und ein offener Campus mit einer inspirierenden Lernumgebung. Die unteren Stockwerke verfügen über Hörsäle, Seminarräume und eine Mensa. Die oberen Ebenen 3 bis 7 bieten großzügige Flächen für Forschungstätigkeiten – den Löwenanteil bilden in diesem Gebäude die Laborflächen mit 44 Prozent. Modernste Geräte, etwa für Massenspektrometrie, DNA-Zytometrie oder Raster-Elektronen-Mikroskopie, sind Teil der Ausstattung. Durch den Neubau werden mehrere bis dahin verstreute vorklinische Einrichtungen an einem Standort zusammengefasst, wodurch optimierte Arbeitsabläufe und Synergieeffekte zu erwarten sind. Der universitäre Vollbetrieb soll mit dem Wintersemester 2025/26 starten.

# Erneuerung nach fünfzig Jahren

Mit dem Neubau entsteht in Himberg ein Test- und Trainingszentrum für neue Medizinprodukte.

Das Zentrum für Biomedizinische Forschung betreibt die Abteilung Labortierkunde & Genetik in Himberg, etwa zehn Kilometer südöstlich von Wien. Seit den 70er-Jahren werden hier Versuchstiere gezüchtet und betreut. Gleich nebenan wird derzeit ein Neubau errichtet. „Es handelt sich um ein hochtechnisiertes Gebäude mit komplexem Lay-

out, welches wir gemeinsam mit dem Generalplaner und der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) umsetzen“, so Volkan Talazoglu, Vizerektor für Finanzen der MedUni Wien.

„Wir gewinnen eine State-of-the-Art-Einrichtung für die nächsten Generationen von Forschenden. Alle Forschungsstandorte sind auf

gesunde Versuchstiere angewiesen, um reproduzierbare Erkenntnisse zu gewinnen“, erklärt Zentrumsleiter Bruno Podesser. Die MedUni Wien ist sich ihrer Verantwortung gegenüber den Tieren, der Gesellschaft und den MitarbeiterInnen, die mit den Tieren arbeiten, bewusst. Tierversuche werden daher an der MedUni Wien nur nach sorgfältiger ethischer Abwägung und Prüfung durchgeführt.

Auch andere Institutionen werden den Standort nutzen: Diverse Partner sind mit an Bord, in Wien etwa die Veterinärmedizinische Universität, die Universität für Bodenkultur und die Universität Wien, die ihre Versuchstiere künftig von Himberg beziehen werden. Die Nähe zum Flughafen ist ein Standortvorteil für internatio-

nale SchulungsteilnehmerInnen. Möglich wurde die neue Großtieranlage auch durch eine hohe Förderung aus den Hochschulraum-Strukturmitteln.

## Mehr Raum für die Forschung

Ein top ausgestatteter Hybrid-OP, in dem Großtiere mit ausgefeilter Bildgebung operiert werden können, wird Himberg als Test- und Trainingszentrum für neue Medizinprodukte wie Herzklappen oder Stents prädestinieren. „Der Hybrid-OP macht den Standort wohl in Europa und darüber hinaus einzigartig“, so Talazoglu. „Ich freue mich, dass wir trotz der Herausforderungen voll im Zeit- und Kostenrahmen liegen und das Gebäude planmäßig im zweiten Quartal 2022 in Betrieb nehmen können. Danke an alle Beteiligten!“



Abteilung Labortierkunde & Genetik: Der Neubau in Himberg hat knapp 2.500 m<sup>2</sup> Nutzfläche, wovon etwa 800 m<sup>2</sup> für Zucht und Haltung, 200 m<sup>2</sup> für den neuen Hybrid-OP vorgesehen sind. Bei den restlichen Flächen handelt es sich um Labor-, Schulungs- und Büroflächen.

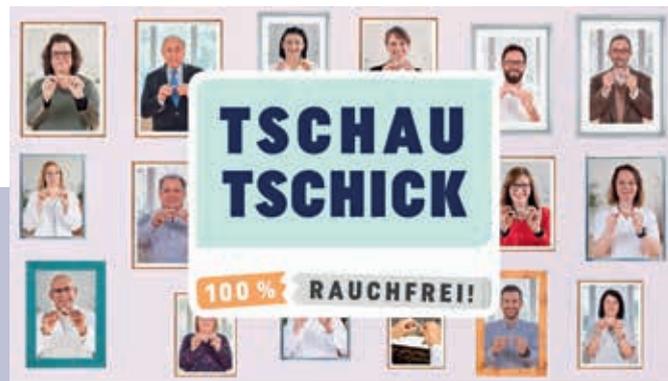
## Schenkung aus Verantwortung

Das Josephinum erhält Zeichnungen des Pernkopf-Anatomieatlas für die medizinhistorische Forschung zum Nationalsozialismus.

Jahrzehntelang galt der Pernkopf-Atlas unter ÄrztInnen, WissenschaftlerInnen und Studierenden als anatomisches Standardwerk. Dessen Verfasser Eduard Pernkopf (1888–1955), ab 1938 Dekan der Medizinischen Fakultät und ab 1943 Rektor der Universität Wien, war allerdings ein engagierter Nationalsozialist. Eine geschichtliche Aufarbei-

tung durch eine ExpertInnenkommission der Universität Wien ergab, dass wahrscheinlich hingerichtete Opfer der NS-Justiz als Vorlage für die anatomischen Zeichnungen dienten. Wegen seiner Entstehungsgeschichte wurde der Atlas bald nicht mehr verlegt. Das Informationsunternehmen Elsevier, das derzeit die Rechte innehält, übergab Original-

zeichnungen und weitere Materialien des belasteten Werks an die Sammlungen der Medizinischen Universität Wien (Josephinum). Die Schenkung ermöglicht eine fachgerechte Archivierung, Konservierung und Digitalisierung und sichert den Zugang für die zeitgeschichtliche Forschung und Aufarbeitung.



## Wie hoch ist Ihre Nikotinabhängigkeit?

Der Fagerström-Test zeigt RaucherInnen mit hoher Treffsicherheit, wie stark ihre Nikotinabhängigkeit ist. Machen Sie den Test!

- 1** Wie bald nach dem Aufstehen rauchen Sie Ihre erste Zigarette?

a: Innerhalb von 5 Minuten

b: Nach 6 bis 30 Minuten

c: Nach 31 bis 60 Minuten

d: Nach 60 Minuten
- 2** Finden Sie es schwierig, an Orten, wo das Rauchen verboten ist, das Rauchen zu unterlassen?

a: Ja

b: Nein
- 3** Auf welche Zigarette würden Sie nicht verzichten wollen?

a: Die erste am Morgen

b: Andere
- 4** Wie viele Zigaretten rauchen Sie im Allgemeinen pro Tag?

a: Bis 10

b: 11 bis 20

c: 21 bis 30

d: 31 und mehr
- 5** Rauchen Sie am Morgen im Allgemeinen mehr als am Rest des Tages?

a: Ja

b: Nein
- 6** Kommt es vor, dass Sie rauchen, wenn Sie krank sind und tagsüber im Bett bleiben müssen?

a: Ja

b: Nein

### Auswertung

Zählen Sie alle Punkte zusammen:

**0 bis 2 Punkte:** keine bis sehr geringe Nikotinabhängigkeit

**3 bis 4 Punkte:** geringe Nikotinabhängigkeit

**5 bis 8 Punkte:** mittlere bis hohe Nikotinabhängigkeit

**9 bis 10 Punkte:** sehr hohe Nikotinabhängigkeit

### Punktevergabe

- 1** a: 3 Punkte, b: 2 Punkte, c: 1 Punkt, d: 0 Punkte    **2** a: 1 Punkt, b: 0 Punkte  
**3** a: 1 Punkt, b: 0 Punkte    **4** a: 0 Punkte, b: 1 Punkt, c: 2 Punkte, d: 3 Punkte  
**5** a: 1 Punkt, b: 0 Punkte    **6** a: 1 Punkt, b: 0 Punkte

## Besser rauchfrei

Durch die SARS-CoV-2-Pandemie rückten Gesundheitsthemen in den Fokus. Ungesunde Gewohnheiten wie das Rauchen nahmen trotzdem zu.

Covid-19 hat die öffentliche Debatte auf die Gesundheit gelenkt und gleichzeitig andere Gesundheitsthemen in den Hintergrund gedrängt. Vielfach wurden aus Sorge vor einer Infektion sogar wichtige Vorsorge- und Kontrolltermine aufgeschoben. Auch Risiken, die mit dem Rauchen in Verbindung stehen, seien weniger stark beachtet worden, zieht Ernest Groman vom Zentrum für Public Health Bilanz. 2020 wurde wieder öfter zur Zigarette gegriffen.

Einer der Gründe sei das Homeoffice: Während in vielen Betrieben und Organisationen – so auch am MedUni Campus AKH – ein strenges Rauchverbot gilt, können Rauchende ihrem Zigarettenkonsum daheim frei nachgehen. Die Umsatzzahlen von Trafiken zeigen für März/April 2020 ein Plus von sechs Prozent, und das obwohl hoch frequentierte Standorte, etwa an Bahnhöfen oder in Tourismusgebieten, Einbußen verzeichnen mussten. Starken RaucherInnen rät der Mediziner, „ihren Tabakkonsum zumindest zu reduzieren“. Der Test auf dieser Seite gibt Aufschluss darüber, wie stark die Abhängigkeit ist.

### Tschau Tschick

Alle Informationen rund um die Infokampagne zur Rauchfreiheit und die Unterstützungsangebote zur Entwöhnung finden Sie auf der Website:  
[www.tschau-tschick.at](http://www.tschau-tschick.at)

# Hüter der Hygiene

Als Leiter des Hygiene-Instituts sorgte Heinz Flamm für dessen kontinuierlichen Ausbau. Als Bakteriologe gelang ihm der frühe Nachweis von Listerien. Als Beobachter der Covid-19-Situation liegt dem 91-Jährigen neben dem körperlichen auch das seelische und soziale Wohl des Menschen am Herzen.

Heinz Flamm feiert im Sommer dieses Jahres seinen 92. Geburtstag. Doch wer seine Veröffentlichungsliste im Internet durchscrollt, stellt fest, dass er bis heute rege publiziert. Seit seiner Emeritierung 1991 befasst sich der Hygieniker mit medizinhistorischen Untersuchungen zu vergangenen Epidemien, denn: „Die Medizin baut ja auf der Geschichte unserer Vorgänger auf.“

*„Wir haben an der Listerose gearbeitet, die bis dahin nur bei Tieren beschrieben worden war.“*

Heinz Flamm

## Experimente im Bombenschutt

Flamms Forscherdrang war schon immer ein zuverlässiger Motor. Als er 1952 seine Anstellung am Hygiene-Institut unter Richard Bieling antrat, fand er dort widrigste Bedingungen vor. „Das Haus in der Kinderspitalgasse 15 hatte noch einen Bombenschaden“, erinnert er sich. „Wenn ich einen Nährboden für Bakterien gebraucht habe, bin ich in einen Raum mit Schutt gegangen. Dort habe ich so lange im Staub gestochert, bis ich einen Rest der getrockneten Algensubstanzen gefunden habe, die man zur Zubereitung braucht.“ Ganze 20 Petrischalen standen der Abteilung zur Verfügung. Die mussten reihum immer wieder ausgewaschen, desinfiziert und sterilisiert werden. Das Gas für die bakteriologischen Arbeiten lief nur zwischen 10 und 12 Uhr. Auch die Telefonleitungen waren nur zu bestimmten Zeiten offen – bis dahin mussten die Testergebnisse für die Spitäler bereit sein. „Es musste gehen, und es ging“, sagt Flamm.

## Nachweis der menschlichen Listerose

1954 gelang es Flamm als einem der Ersten, Listerien beim Menschen nachzuweisen. Kurz zuvor war dies auch Wissenschaftlern in der DDR und der BRD gelungen. „Wir drei waren in Europa diejenigen, die an der Listerose gearbeitet haben. Bis dahin war diese Infektionskrankheit nur bei Tieren beschrieben worden. Vor allem für Schwangere war unsere Arbeit wesentlich, denn Listerose geht auf den Embryo über.“ Flamms Einsatz war nicht unbemerkt geblieben. Gleich nach seiner Promotion 1953 hatte man dem jungen Mann mit Mitte 20 die Leitung der bakteriologischen Abteilung angetragen. Von 1965 bis 1991 leitete er schließlich das Hygiene-Institut der Medizinischen Fakultät der Universität Wien. In seiner Amtszeit etablierte er die neuen Arbeitsgebiete Krankenhaushygiene, Virologie, Lebensmittelhygiene, Parasitologie, Tropenmedizin und Spezifische Prophylaxe, Sozial- und Umwelthygiene und schuf Ordinariate für sie.

## Keime raus aus Spitalwäsche und medizinischen Geräten!

Unter Flamms Leitung wurden Studien auf dem Gebiet der Desinfektion und Sterilisation von medizinischen Geräten und Einrichtungen durchgeführt. Dabei legte er durchaus selbst Hand an. Um zu verstehen, warum manche Keime sich hartnäckig halten, wusch er testweise „im Krankenhaus St. Pölten zwei Tonnen Wäsche“. Besonderer Behandlung bedurfte die Luft in den Räumen des Krankenhauses und vor allem in Inkubatoren, „denn gerade bei Frühgeborenen muss die Keimbelastung gering sein“. Auch die Gesetzeslage verlangte nach

Flamm, 1977, während seines Indienaufenthalts für die WHO.



**Tag der  
Medizinischen  
Universität Wien**

Lebenswege:  
Heinz Flamm  
12. März 2020, 17 Uhr

Das vollständige Programm  
finden Sie auf Seite 7.

Verbesserung: „In Österreich und manchen anderen Ländern fehlten damals klare Vorschriften. Man konnte jeden Stoff verkaufen und sagen: ‚Das ist ein Desinfektionsmittel‘, auch wenn es nur Wasser war. Jeder konnte behaupten: ‚Das ist ein Sterilisator‘, auch wenn das Gerät nichts konnte.“

Nach der Gründung des Ministeriums für Gesundheit und Umweltschutz war Flamm in einigen beratenden Gremien Mitglied oder Vorsitzender. Als Experte beteiligte er sich unter anderem an der Planung der Wiener Universitätskliniken, der Errichtung der III. Wiener Wasserleitung, des Donaukraftwerks Hainburg und des Marchfeldkanals.

### „Gesundheit ist nicht nur Freisein von Krankheit“

Aber auch international engagierte sich Flamm. Er war von 1971 bis 1973 Mitglied des Executive Board der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf, die ihn zur Feststellung der Pockenfreiheit nach Indien schickte. Dort führte er die entsprechende Kommission in New Delhi, Jammu und Kashmir sowie Ost-Uttar Pradesh. An die offizielle WHO-Definition der menschlichen Gesundheit (1946) muss Flamm aktuell auch während der Covid-19-Pandemie denken. „Gesundheit“, zitiert er, „ist ‚ein Zustand vollständigen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur die Abwesenheit von Krankheit und Schwäche.‘“ An diese Definition würde er gelegentlich gerne die EntscheidungsträgerInnen erinnern, wenn

es etwa darum geht, unter welchen Umständen Schulen und öffentlich zugängliche Einrichtungen geöffnet werden dürfen – oder nicht.

### „Werde froh sein, die Impfung zu haben“

Hat eigentlich der Mann, der ein Leben lang mit Viren und Bakterien hantierte, heute Angst vor einer möglichen Infektion? „Angst?“, nein, die habe er nicht, sagt Flamm. „Aber auch wenn ich mich nicht fürchte: Ich kann an dieser Krankheit sterben.“ In seinem Alter lässt er es sich ungern nehmen, die Urenkelinnen und den Rest der Familie zu sehen. Darum freut er sich auf die Impfung: „Ich werde wirklich froh sein, sie zu haben!“

Heinz Flamm – hier als Vortragender des Dosch-Symposiums 2019 – sorgte in Österreich für die umfassende Aufwertung seines Fachgebiets, der Hygiene.



In den 1960er-Jahren wurde er Leiter des Hygiene-Instituts und etablierte neue Arbeitsbereiche, etwa die Parasitologie.



Fotos: privat, Horst Bernhard (Symposium)

# Aus Liebe zum Hand-Werk

Hildegunde Piza-Katzer nahm neugierig die zahlreichen Herausforderungen an, die ihr das Leben bot, und sorgte dabei für einige chirurgische Premieren.



Eigentlich wollte sie Lehrerin werden, sagt Ausnahmechirurgin Hildegunde Piza-Katzer heute. Ihrem Vater zuliebe, der Arzt und Chirurg war, schlug sie ihren Weg in die Medizin ein. „Ich habe mich immer für vieles interessiert und hätte auch nichts dagegen gehabt, Handwerkerin zu werden.“ Und im Grunde wurde sie das ja auch: Hände sind ihr Spezialgebiet, vielen Kindern und Erwachsenen schenkte sie durch die Operation ein Stück Lebensqualität. Ihr spektakulärster Fall schrieb Medizingeschichte: 2000 transplantierte sie als Vorständin der Klinik für Plastische Chirurgie in Innsbruck gemeinsam mit einem großen Team dem Polizisten und Rohrbombenopfer Theo Kelz beide Hände – der erste erfolgreiche Eingriff dieser Art in Österreich und der zweite weltweit.

Vieles in ihrer Karriere habe sich ergeben. Bescheiden sagt sie: „Das Leben besteht aus Zufällen.“ Nach ihrer Promotion 1965 in Graz bewarb sie sich für eine zweimonatige Stelle in Salzburg auf der Chirurgie, um die Festspiele erleben zu können. „Eines Tages fragte mich die OP-Schwester, ob ich nähen kann. Es war Not am Mann, und so startete ich meine Facharzt-ausbildung in Chirurgie.“

1970 beschloss sie, mehr Richtung Konstruktive Chirurgie zu gehen, und bewarb sich als erste Frau an der Chirurgie I am Wiener AKH, wo sie ihre chirurgische Ausbildung abschloss. Hanno Millesi, der sich mit der Mikro-Nerven-chirurgie einen Namen gemacht hatte, nahm sie

ins Team auf – der Start in die experimentelle Mikro-Gefäßchirurgie. Mit dem europaweit ersten Replantationsdienst brach 1974 im AKH Wien eine neue Ära der rekonstruktiven plastischen Chirurgie an. 1983 erhielt sie die Lehrbefugnis in der Plastischen Chirurgie.

## Neubeginn in Lainz

Der nächste Karriereschritt erfolgte zunächst ungeplant. Das Krankenhaus in Lainz war 1989 durch den Pflegeskandal in die Schlagzeilen geraten. „So etwas trifft ein so großes und schönes Spital schwer. Man wollte mit neuem Schwung und medizinischen Angeboten wieder starten.“ Piza-Katzer nutzte die Chance, die Abteilung für Plastische Chirurgie in Lainz von Null aufzubauen.

„Ich habe viel Glück gehabt und interessante Menschen kennengelernt“, blickt sie heute auf diese Zeit zurück. Sie lud Dieter Buck-Gramcko aus Hamburg ein, einen renommierten Spezialisten auf dem Gebiet der angeborenen Handfehlbildungen, und bat ihn um Unterstützung. Er ließ ausschließlich sie assistieren, bis er eines Tages meinte, er wolle Platz tauschen. „Das war mein Auftrag, den Kindern mit Handfehlbildungen durch spezielle Operationen zu helfen.“

## Durch die gläserne Decke

1999 übernahm sie in Innsbruck die Leitung der Universitätsklinik für Plastische und Rekonstruktive Chirurgie. Sie war die erste Frau im deutschsprachigen Raum, der es gelang, diese

Die Ausnahmechirurgin schenkte vielen Kindern und Erwachsenen ein Stück Lebensqualität.



**Tag der  
Medizinischen  
Universität Wien**

Lebenswege:  
Hildegunde Piza-Katzer  
12. März 2020, 17.50 Uhr

Das vollständige Programm  
finden Sie auf Seite 7.

gläserne Decke zu durchbrechen. Ihre zwei Vorgänger waren sehr gut, Paul Wilflingseder hatte die erste Klinik für Plastische Chirurgie in Österreich 1969 gegründet. „Mein Start war nicht einfach. Aber nicht, weil alle garstig waren, sondern weil ich meinen reichen Erfahrungsschatz als damals 58-jährige Frau einbringen wollte.“

#### Puzzle spielen mit Gewebe

Plastische und Wiederherstellungschirurgie „ist wie ein Puzzle. Man muss das Gewebe, das verletzt oder zerstört wurde, genau untersuchen und sich bemühen, alles minutiös wieder zusammenzufügen oder wiederherzustellen.“ Allogenes, also fremdes Gewebe zu verpflanzen sei nach wie vor riskant, die Medizin entwickle sich aber ständig weiter. Piza-Katzer publizierte regelmäßig, hielt zahlreiche Vorträge im In- und Ausland, baute gelungene Kooperationen mit anderen Kliniken auf und gab ihr Wissen an Studierende und KollegInnen weiter.

*„Das war mein Auftrag, Kindern mit Handfehlbildungen zu helfen.“*

Hildegunde Piza-Katzer

Auf die Operation von Theo Kelz habe sich das Team gut vorbereitet. „Wir haben gewusst, dass wir die Operationszeit, in der das Gewebe nicht mit Sauerstoff versorgt wird, so kurz wie möglich halten müssen. Das war unser Geheimnis, dadurch haben wir die Transplantation von allogenem Gewebe nachhaltig beeinflusst.“ Raimund Margreiter hat die immunologische Therapie übernommen. Der Eingriff ist geglückt: Mit seinen Spenderhänden hat Kelz schon mehrmals die Welt auf dem Motorrad umrundet. „Der Patient hat einen starken Willen und Durchhaltevermögen.“

#### Arbeit für Kinderhände

Noch immer prägt die Chirurgin das Leben von Menschen. Seit 2008 lebt sie in Wien bei ihrer Familie und verbringt einmal im Monat drei Tage in Bad Ischl, um fehlgebildete Kinderhände zu operieren. Die kleinen PatientInnen kommen auch aus Ländern, in denen das chirurgische Spezialwissen fehlt. Piza-Katzer gründete den „Verein Kinderhände“. Die Idee dafür war in Tirol beim Wandern mit Betroffenen entstanden.

#### Kein Zurück mehr

Sehr dankbar ist sie ihrem verstorbenen Mann Franz Piza, selbst Gefäß- und Transplantationschirurg im Wiener AKH, für die Unterstützung und die 44 gemeinsamen Jahre. Sie denke gerne an früher zurück, genauso wichtig sei ihr das Heute. Man müsse sich stets bewusst sein, wann es kein Zurück mehr gebe, sagt sie und erzählt eine Episode aus ihrer Kindheit. Mit elf Jahren war sie begeistertes Mitglied im Schwimmclub Weiz und nahm auch an Meisterschaften teil. Als der Schwimmlehrer einmal in die Runde fragte, wer sich denn traue, vom Zehn-Meter-Brett zu springen, zeigte sie sofort auf. Diese Szene verwendete sie als Chirurgin oft im Gespräch mit PatientInnen, die sich nicht entscheiden konnten. „Ich habe ihnen gesagt: ‚Gehen Sie mal auf ein Sprungbrett hinauf! Klar, Sie können jederzeit wieder hinuntersteigen. Aber wenn Sie ganz vorne stehen, dann springen Sie auch.‘“



Hildegunde Piza-Katzer ist begeisterte Fotografin.

## Eine starke Community

Mitglieder und Interessierte können sich in den Facebook- und LinkedIn-Gruppen des Alumni Clubs miteinander vernetzen. Beide Gruppen sind offen für jede und jeden und dienen als Plattform zum Austausch und zur Diskussion. Sie sind außerdem Informationsquelle für aktuelle Themen, Veranstaltungen, Treffen, Neuigkeiten und Vergünstigungen des Alumni Clubs.

 [www.facebook.com/groups/alumniclubmeduniwien](https://www.facebook.com/groups/alumniclubmeduniwien)

 [www.linkedin.com/groups/12436017](https://www.linkedin.com/groups/12436017)

### Willkommen im Club!

Neben AbsolventInnen der MedUni Wien können sich auch alle Studierenden und MitarbeiterInnen der MedUni Wien ganz einfach auf [www.alumni-club.meduniwien.ac.at](http://www.alumni-club.meduniwien.ac.at) zum Alumni Club anmelden.

Jahresbeitrag für Vollmitglieder:  
EUR 50  
ÄrztInnen in Ausbildung:  
EUR 30  
Junior-Mitglieder  
(ab dem 1. Semester):  
EUR 10

## Universitätsklinik für Chirurgie

### MitarbeiterInnen:

rund 180 Ärztinnen und Ärzte,  
etwa 450 weitere Personen

### Universitätskliniken:

- Allgemein Chirurgie (Klinische Abteilungen für Gefäßchirurgie, Transplantation und Viszeralchirurgie), Leitung: Oliver Strobel
- Herzchirurgie, Leitung: Günther Laufer
- Kinder- und Jugendchirurgie, Leitung: Martin Metzelder
- Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie, interimistische Leitung: Christine Radtke
- Thoraxchirurgie, interimistische Leitung: Konrad Hötzenecker

## Strukturoffensive für die Spitzenmedizin

Seit 1. Jänner 2021 ist die vormalige Universitätsklinik für Chirurgie auf fünf Universitätskliniken aufgeteilt. Die Reorganisation wurde bei laufendem Betrieb durchgeführt.

Die Universitätsklinik für Chirurgie, die unter den größten Organisationseinheiten der MedUni Wien rangierte, wurde aufgegliedert und in kleinere, agile Einheiten geteilt. Hinter den Kulissen war das Unterfangen ein Kraftakt. Schließlich ging es darum, eine Klinik mit jährlich rund 75.000 ambulanten Behandlungen und etwa 11.500 stationären Aufnahmen in eine neue Struktur zu überführen. Über 1.000 Räume und mehr als 7.000 Anlagen galt es aufzuteilen – und das so fair wie möglich. Am Ende des Prozesses sollten klare Zuständigkeiten gelten. Entsprechend wurde die Umstellung über viele Monate akribisch geplant und begleitet.

„Dieses wichtige und große Projekt hat uns 2020 intensiv beschäftigt“, sagt Vizerektor Oswald Wagner. „Trotz der Erschwernisse durch Covid-19

*„Trotz Covid-19 ist es gelungen, die neue Struktur Anfang dieses Jahres umzusetzen.“*

Oswald Wagner



Oswald Wagner,  
Vizerektor für Klinische Angelegenheiten

ist es gelungen, die neue Struktur in unserem Haus Anfang dieses Jahres einzuführen.“ Statt einer großen Einheit bestehen seither fünf chirurgische Universitätskliniken: für Allgemein Chirurgie, welche die drei Klinischen Abteilungen für Gefäßchirurgie, Transplantation sowie Viszeralchirurgie umfasst, für Herzchirurgie, für Kinder- und Jugendchirurgie, für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie sowie für Thoraxchirurgie.

### Faire Zuordnung

Sämtliche Einrichtungen und Ressourcen der bestehenden Universitätsklinik mussten den fünf neuen Einheiten zugeordnet werden. Das betraf beispielsweise Medizintechnikgeräte, Räume oder zuvor direkt unter der Klinik angesiedelte Bereiche wie die Ambulante Tagesklinik. Eine besondere Herausforderung bildete die Trennung im IT-System AKIM (Allgemeines Krankenhaus-Informationen-Management). Bei laufender Betreuung der PatientInnen musste die IT-Landschaft so angepasst werden, dass jede Klinik nur auf die für sie relevanten Daten zugreifen kann. Bei ständig aufrechter Funktion entstanden in diesem Prozess autonome Systeme inklusive eines EDV-Rollen- und -Berechtigungs-Tools.

Auch das gemeinsam betriebene chirurgische Forschungslabor wurde aufgeteilt. Dafür wur-



Im Jahr 2019 fanden an der MedUni Wien/AKH Wien 51.676 Operationen statt.

den die erbrachten Leistungen der vergangenen fünf Jahre analysiert und ein Schlüssel wurde erstellt, auf dessen Basis die Räume im Haupt- haus bzw. Flächen im Anna Spiegel Forschungs- gebäude zugeordnet wurden. Das Controlling arrangierte unterdessen die Kostenstellen neu, um sie an die neue Struktur anzupassen und reibungslose Abläufe zu garantieren.

Beim Personal gab es hingegen kaum Änderun- gen: Schon zuvor waren alle ÄrztInnen ihrem jeweiligen chirurgischen Fachgebiet zugeordnet gewesen, und auch MitarbeiterInnen der Ver- waltung konnten weiterarbeiten wie bisher. Eine zentrale Servicestelle organisiert die Einteilung von KardioelektronikerInnen und VAD-Koordina- torInnen, die in mehreren Kliniken im Einsatz

sind. Erstere werden sowohl für Herz- als auch für Thorax-Eingriffe benötigt. Genauso greifen sämtliche Kliniken auf Herzunterstützungssys- teme – auf Englisch „ventricular assist devices“ (VAD) – zurück, wobei die zentrale Servicestelle auch ihre Vergabe koordiniert.

Die PatientInnen haben von der großen Umstrukturierung wahrscheinlich gar nichts bemerkt. Für sie ändert sich der Name auf Hinweisschildern, während die Abläufe für ihre Versorgung ebenso hochfunktional bleiben, wie sie es vor der Reorganisation waren. Durch die neue, verschlankte und dezentrale Struktur können sich die einzelnen Bereiche in Zukunft agiler entwickeln – im ohnehin hochspeziali- sierten Feld der Chirurgie.

## Zentrum für Medizinische Statistik, Informatik und Intelligente Systeme (CeMSIIS)

### Leiter:

Martin Posch

### MitarbeiterInnen:

94 Personen

### Institute:

Institut für Artificial Intelligence and Decision Support (AID), Institut für Biosimulation und Bioinformatik (BSB), Institut für Klinische Biometrie (KB), Institut für Medizinische Statistik (MS), Institut für Medizinisches Informationsmanagement (MIM), Institut für Outcomes Research (OR), Institut für Wissenschaft Komplexer Systeme (COSY)



Martin Posch ist studierter Mathematiker und leitet seit 2015 das Zentrum für Medizinische Statistik, Informatik und Intelligente Systeme.

## Entscheidungshelfer und Forschungspartner

Ein breites fachliches Spektrum wird vom Zentrum für Medizinische Statistik, Informatik und Intelligente Systeme abgedeckt. Nicht nur in der Pandemie ist es ein wichtiger Ansprechpartner.

Verlässliche Daten zu besitzen und diese auch kompetent interpretieren zu können – beides hat enorm an Bedeutung gewonnen. „Mit der Pandemie ist ein breites Bewusstsein dafür entstanden, wie wichtig es ist, Entscheidungen auf Basis von belastbaren Zahlen zu treffen“, sagt Martin Posch. In seiner Doppelrolle als Leiter des Zentrums für Medizinische Statistik, Informatik und Intelligente Systeme sowie des Instituts für Medizinische Statistik hat er unmittelbar miterlebt, wie die Bundesregierung in der Bekämpfung der Corona-Pandemie maßgeblich von der Interpretation wissenschaftlicher Daten abhängig war.

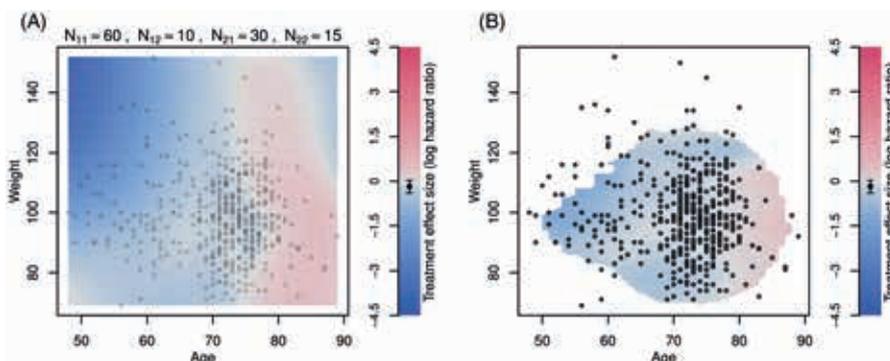
„Unser Zentrum ist Teil der Beratungsgremien der Bundesregierung, federführend dabei das Institut für Wissenschaft Komplexer Systeme; aber auch das Institut für Outcomes Research ist vertreten. Wir bringen uns bei der Vorhersage der Pandemie ein, aber auch bei der Evaluation der getroffenen Maßnahmen“, sagt Posch und nennt Prognosen für die Auslastung von Intensivstationen als Beispiel. In ruhigeren Zeiten beschäftigt sich das Zentrum intensiv mit der kooperativen Forschung: Es unterstützt MedizinerInnen diverser Kliniken und Institute nicht nur dabei, klinische Studien zu planen und auszuwerten, sondern die ExpertInnen des Zentrums erforschen auch neue Studiendesigns und Ana-

lysemethoden. Derzeit laufen mehrere große EU-Projekte, wie zum Beispiel zu Plattform Trials und Outcome-Messungen auf europäischer Ebene. „Plattform Trials sind ein revolutionäres Konzept für klinische Studien. Mehrere Sponsoren tun sich zusammen und entwickeln unter einem gemeinsamen Dach Therapien“, sagt Posch. So ein kooperativer Forschungszugang sei vor allem bei Herausforderungen wie SARS-CoV-2 vielversprechend.

### Methodische Expertise für die Forschung

Dasselbe gilt für die anderen, breit gefächerten Themen, die am Zentrum abgedeckt werden. (Bio-)Informatik, Künstliche Intelligenz, Komplexe Systeme oder die Analyse des Behandlungserfolgs, Outcomes Research in der Fachsprache. Die jeweiligen Institute arbeiten zwar unabhängig voneinander, kooperieren aber in der Erforschung übergreifender Fachgebiete wie der personalisierten Medizin und der Wiederverwendung von Gesundheitsdaten für die Forschung. „Wir sehen uns als gleichberechtigte Partner, die zum inhaltlichen Input der Medizinerinnen und Mediziner die methodische Expertise einbringen“, so Posch. Darunter fielen unter anderem statistische Analysemethodik, Studiendesigns und Prognosen – allesamt Kompetenzen, die auch in der Lehre eine große Rolle spielen. Das Zentrum bietet ein PhD-Programm an, koordiniert das Masterstudium für Medizinische Informatik und ist am PhD-Programm Public Health beteiligt. Im regulären Studium der Humanmedizin unterrichten die Fachkräfte des Zentrums die Methoden der wissenschaftlichen Forschung.

Ein sogenannter Contour-Plot stellt Behandlungseffekte in Relation zu Alter und Gewicht dar.



# Unterstützung für die ganze Familie

Jedes Jahr am 15. Februar macht der Internationale Kinderkrebstag auf die Situation von betroffenen Kindern und Jugendlichen sowie deren Angehörigen aufmerksam. Grund genug, um die MitarbeiterInnen der Pflege des AKH Wien auf der pädiatrischen Neuro-Onkologie näher zu beleuchten.

Die Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde der MedUni Wien und des AKH Wien ist eines der größten Zentren zur Behandlung von kindlichen Hirntumoren im deutschsprachigen Raum. Im Jahr 2019 wurden auf der pädiatrischen Neuro-Onkologie 447 onkologische PatientInnen stationär aufgenommen und 595 tagesklinisch betreut. Zusätzlich werden auch Epilepsie und weitere neurologische Erkrankungen versorgt. Manche PatientInnen haben ein geschwächtes Immunsystem, andere befinden sich in palliativer Betreuung.

*„Man wird eine wichtige Bezugsperson.“*

Kerstin Schimon, Gesundheits- und Krankenpflegerin

Ein multidisziplinäres Team aus spezialisierten MedizinerInnen diverser Fachbereiche, PsychologInnen, SozialarbeiterInnen und speziell geschulten Pflegepersonen steht den jungen Betroffenen und deren Familien zur Seite. „Man wird während eines schwierigen Lebensabschnitts eine wichtige Bezugsperson für die Familien“, berichtet Kerstin Schimon, seit fünf Jahren Gesundheits- und Krankenpflegerin auf der Station. Gemeinsam mit Kollegin Melanie Shonoda, die seit neun Jahren hier arbeitet, bestreitet

sie zusätzlich zu den pflegerischen Tätigkeiten auch einen monatlichen Projekttag, in dem hilfreiche Materialien für Angehörige und MitarbeiterInnen erstellt sowie Maßnahmen für die Weiterentwicklung des Bereichs gesetzt werden.

## Ein Potpourri an Tätigkeiten

Das Aufgabenfeld der Pflege im AKH Wien ist breit gefächert. „Wir sind Teil der Diagnosestellung, machen Blutabnahmen, unterstützen vor und nach der Operation bei der Bildgebung und anderen neurologischen Untersuchungen und führen Chemo-, Antibiotikatherapien sowie das Nebenwirkungsmanagement nach der Strahlentherapie durch“, erklärt Shonoda.

Aber nicht nur den Kindern und Jugendlichen müsse man sich zuwenden, sondern auch deren Eltern. „Sie sind eine große Ressource, weil sie die Pflege ihrer Kinder daheim übernehmen und so dafür sorgen, dass eine gewisse Normalität für die Familie erhalten bleibt“, so Schimon. Viel Zeit werde daher in die Aufklärung gesteckt, denn: Je besser die Eltern informiert seien, desto mehr würden sie hinter der Therapie stehen. „Und dann machen auch die Kinder mit.“

## Das Tier im Meer erklären

Kindern müsse man die Sachlage oft völlig anders erklären. „Sie stellen sehr interessante Fragen. Ein Fünf-

Kerstin Schimon und Melanie Shonoda, Pflegerinnen des AKH Wien, (v. l.) vor der Stationsanmeldung.



Für die kindgerechte Betreuung stehen auch Spielsachen zur Verfügung.

jähriger wollte etwa wissen, ob er sich seinen Krebs im Kopf wie ein Tier im Meer vorstellen soll“, sagt Schimon. Um zu antworten und in die fantasievolle Welt der Kinder vorzudringen, brauche es Geduld und Einfühlungsvermögen. Die PsychologInnen des AKH Wien unterstützen dabei, Informationen kindgerecht zu erklären, teilweise mithilfe eines Teddybärs. Sie trainieren mit den Kindern auch, damit diese eine MRT-Untersuchung ohne Narkose durchhalten oder um etwaige Probleme bei der Einnahme von Medikamenten aus der Welt zu schaffen.

Da immer wieder neue, verbesserte Therapien auf der Station Einzug halten, müssen sich die Pflegekräfte laufend fortbilden – gerade das mache den Aufgabenbereich so spannend. Grundsätzlich sei eine Zusatzausbildung dafür aber nicht nötig. „Nach drei Monaten Einschulung ist man bei uns fit für den Alltag“, so Shonoda.

# Den Schwung weitertragen

Das Präsidium des vfwf formiert sich neu. Thomas Helbich und Christine Radtke wagen einen Rückblick und Ausblick – und diskutieren Medizintrends, die der vfwf vorantreiben soll.



Mit 12. März übernimmt Thomas Helbich die vfwf-Präsidentschaft von Christine Radtke, die damit Vizepräsidentin ist.

## Frau Radtke, wie haben Sie Ihre vfwf-Präsidentschaft erlebt?

**CHRISTINE RADTKE:** Das waren zwei schöne und interessante Jahre. Die Universitätsvorlesungen sowie die Verleihung der vfwf-Preise waren für mich die Highlights. 2019 haben wir einige interdisziplinäre Veranstaltungen zur PatientInnen-sicherheit durchgeführt, die auf großes Interesse gestoßen sind. Dass wir die Reihe 2020 coronabedingt nicht fortführen konnten, war ein Wermutstropfen. Ich hoffe, wir können bald wieder in einen direkten Austausch treten.

## Herr Helbich, was verbinden Sie mit dem vfwf, und wie möchten Sie Ihre neue Rolle als Präsident ausfüllen?

**THOMAS HELBICH:** Ich kenne den vfwf schon seit seiner Gründung und kann nur Gutes berichten. Mit der Universitätsvorlesung, zu der er alljähr-

lich einlädt, bin ich als junger Wissenschaftler und Arzt groß geworden. Namhafte Persönlichkeiten haben an den Stellschrauben gedreht, um die Sichtbarkeit des Vereins zu stärken. Er ist eine positive Kraft für die wissenschaftliche Community. Diesen Schwung möchte ich auch während meiner Präsidentschaft weitertragen.

## Der vfwf hat sich der Forschungsförderung verschrieben. Was brauchen ForscherInnen, wie kann man sie unterstützen?

**HELBICH:** Das wichtigste Tool ist Zeit. Wir leisten Bewusstseinsarbeit, damit Forschung nicht als Beiwerk abgetan wird. Mit den Auszeichnungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs, die heuer im Rahmen des Tags der Medizinischen Universität Wien verliehen werden, sprechen wir ein Lob aus, das hoffentlich ein positives Echo hinterlässt – als Ansporn, in die Zukunft zu investieren.

**RADTKE:** Übrigens haben wir für unsere vfwf-Preise diesmal so viele exzellente Bewerbungen erhalten, dass uns die Auswahl schwergefallen ist. 66 Promotionen und 29 Habilitationen wurden eingereicht. Das zeigt den Impact des vfwf. Wir liefern Forschenden außerdem ein Netzwerk, über das sie mit der internationalen Forschungscommunity in Kontakt treten können. Denn Forschung lebt vom Austausch untereinander.

*„Forschung lebt vom Austausch untereinander.“*

Christine Radtke, Vizepräsidentin des vfwf

## Sie möchten etwas beitragen? Der vfwf freut sich über Ihre Spende.

**Ihre Spende ist steuerbegünstigt.** Spenden aus dem Betriebsvermögen sind bis maximal 10 Prozent des Jahresgewinns als Betriebsausgaben abzugsfähig, private Spenden sind bis maximal 10 Prozent des Jahreseinkommens als Sonderausgaben abzugsfähig.

Bank: BANK AUSTRIA  
Kontowortlaut:  
„Ver. z. Förd. v. Wissenschaft  
u. Forschung Univkl. a. AKH“

IBAN: AT75 1200 0004 6603 9203  
BIC: BKAUATWW

## Wie stark hat sich die Pandemie auf das Netzwerken ausgewirkt?

**HELBICH:** Ich war überrascht, wie gut große virtuelle Treffen funktionieren. Die neuen Bedingungen bieten gewisse Vorteile, man spart Zeit und Kosten. Wenn es aber um eine Schulung in chirurgischer Fingerfertigkeit geht, wird es eher schwierig.

**RADTKE:** Es wäre wünschenswert, mehr in die Diskussion zu kommen. In persönlichen Begegnungen gelingt es besser, Netzwerke zu schaffen, auszubauen und jüngere Forschende in diese Kreise einzuführen.

#### Der Verein lebt von Spenden. Wie erreicht man Förderpartner heute?

**RADTKE:** Coronabedingt war der Kontakt etwas schwieriger, aber es gab virtuelle Sitzungen. Unsere Sponsoren sind auf eine langfristige Partnerschaft fokussiert und stehen uns zur Seite.

**HELBICH:** Ich möchte den Sponsoren bei dieser Gelegenheit meinen großen Dank aussprechen, dass sie den vfwf selbst in Zeiten der Krise weiter unterstützen. Eine meiner Aufgaben wird es auch sein, noch mehr Partnerschaften zu gewinnen.

#### Ist durch das Coronavirus das Ansehen der Forschung in der Bevölkerung gestiegen?

**RADTKE:** Ja, durchaus. Das ist unter anderem dem Journalismus zu verdanken, der wissenschaftliche Inhalte allgemein verständlich aufbereitet. In Print- und Onlinemedien wurde viel mehr berichtet und so der Zugang zu diesen oft komplexen Themen geebnet.

**HELBICH:** Definitiv! Das war eine überaus wichtige Entwicklung, die unter Umständen eine ganze Generation beeinflusst. Sie betrifft sämtliche Forschungsbereiche: Plötzlich traten Expertinnen und Experten der Mathematik, Biologie, Virologie, Chemie und weiterer Fachgebiete in das Rampenlicht. Das motiviert hoffentlich die Jugend, derartige Berufe zu ergreifen.

#### Was sind die Megatrends der Medizin? Welche Themen möchten Sie aufgreifen?

**HELBICH:** Covid-19 hat uns alle fest im Griff. In meiner Zeit als Präsident setze ich auf Abwechslung und plane, über den Tellerrand hinauszublicken. Ich möchte diverse zukunftsweisende Healthcare-Technologien aufzeigen. Viele haben mit bildgebenden Verfahren zu tun, ein Bereich, der mich als Radiologe begeistert. Ein paar Beispiele: Robotics sind in der Medizin schon Realität. In Zukunft werden wir mehr Virtual und Augmented Reality sehen, sie werden neue Anwendungen in der Medizin ermöglichen. Medizinerinnen und Mediziner können in der virtuellen Welt ein therapeutisches Verfahren erlernen oder perfektionieren und erst dann am Men-

schen anwenden. Bilder können computergestützt angereichert werden, was die OP-Technik revolutionieren wird. Das Internet of Medical Things – etwa Health Apps, Tools für die Telemedizin, smarte Geräte – kann eine wichtige Rolle in Prävention, Diagnose und Therapie spielen. Und mit künstlicher Intelligenz und Machine Learning könnten wir aus der Fülle an Daten, die täglich entsteht, Mehrwert ziehen – ein weiterer Schritt in Richtung personalisierter Medizin.

*„Der vfwf ist eine treibende Kraft für die wissenschaftliche Community der MedUni Wien und darüber hinaus.“*

Thomas Helbich, Präsident des vfwf



#### Neubesetzungen im vfwf

**Präsident:**  
Thomas Helbich,  
Stellvertretender Leiter der  
Universitätsklinik für Radiologie  
und Nuklearmedizin der MedUni  
Wien

**Vizepräsidentin:**  
Christine Radtke,  
Leiterin der Universitätsklinik  
für Plastische und  
Rekonstruktive Chirurgie der  
MedUni Wien

#### Vereinsziele

- Der vfwf
- unterstützt ForscherInnen bei ihrer Arbeit
  - knüpft internationale Netzwerke
  - engagiert sich für beispielhafte Lehre
  - diskutiert Lösungen für die Medizin der Zukunft

#### Wissenschaftlicher Beirat

**Vorsitzender:**  
Bruno Podesser,  
Leiter des Zentrums für  
Biomedizinische Forschung der  
MedUni Wien

**Mitglieder:**  
Alexandra Kautzky-Willer  
Thomas Helbich  
Michael Bergmann  
Angelika Berger  
Oliver Kimberger  
Wolfgang Gstöttner  
Christine Marosi  
Ingrid Pabinger  
Thomas Szekeres  
Michael Trauner  
Christoph Zielinski

**Serie:**  
Die vfwf-  
PreisträgerInnen

## Tanz der Moleküle

Philipp Moser hat sich intensiv mit der MR-Spektroskopie befasst, die Stoffwechselfvorgänge im Körper sichtbar macht, und die Methode so optimiert, dass sie selbst bei Bewegung brauchbare Daten liefert. Für seine Arbeit wurde er mit dem vfwf-Dissertationspreis ausgezeichnet.



### Herr Moser, was war das Thema Ihrer Arbeit?

Die Magnetresonanztomografie (MRT) ist vielen ein Begriff. Die MR-Spektroskopie geht darüber hinaus und misst nicht nur das Wasser, sondern auch andere Moleküle im Körper, was aufgrund der niedrigeren Konzentrationen deutlich schwieriger ist. Ich habe untersucht, wie die Messungen beschleunigt und optimiert werden können.

### Welche Moleküle wurden wo gemessen?

Die Palette ist groß, etwa Antioxidantien, Neurotransmitter und Tumormarker, deren Vorkommen von großem klinischen Interesse sind. Mein Hauptgebiet war das Gehirn, wo diese Werte sonst nur mit Biopsien zu bestimmen wären. Die MR-Spektroskopie ist hingegen nichtinvasiv, wird aber noch nicht breit in der Diagnostik angewandt. In Zukunft könnte sie vorab Informationen über das Gewebe preisgeben, die dann für therapeutische Ansätze genutzt werden können.

*„Es ist uns gelungen,  
eine Echtzeit-  
Bewegungskorrektur  
durchzuführen.“*

Philipp Moser

### Was fasziniert Sie an diesem Thema?

Die MR-Technik ist spannend, weil sie Krankheitsverläufe frühzeitig erkennen lässt und im Gegensatz zu anderen Verfahren wie Röntgen nicht schädlich ist. Für mich bot sich die Chance, zwei große Interessen zusammenzuführen: die Physik, die ich studiert habe, und die Medizin, der ich im Rahmen meines PhD in Medical Physics begegnet bin. Und ich hatte die wunderbare Gelegenheit, mit einem internationalen Team an einem 7-Tesla-MR zu arbeiten.

### Was waren die Meilensteine Ihrer Arbeit?

Es ist uns erstmalig gelungen, eine Echtzeit-Bewegungskorrektur durchzuführen und Kopfbewegungen während der Messung mitzuverfolgen. Das Prinzip ähnelt einem Bildstabilisator in der Kamera, der Bewegungen ausgleicht. Wir haben das Messsignal, das ungleich über den Kopf verteilt ist, homogenisiert und konnten so die Datenqualität steigern. Das war ein großer Erfolg. Denn selbst kleinste Bewegungen, wie Schlucken, können ein Problem sein. Ältere Menschen bewegen sich mehr, Erkrankungen wie Parkinson machen die Aufnahmen umso anfälliger. Wir haben es geschafft, einfache Bewegungen fast vollständig zu korrigieren und Messungen, die sonst unbrauchbar gewesen wären, zu verwerten.

### Wie sind Sie dabei vorgegangen?

Wir haben die MR-Sequenz, also die Abfolge, wann Magnetfelder und Radiowellen geschaltet

In seinem Physikstudium hat sich Philipp Moser mit Computersimulationen und Datenanalysen auseinandergesetzt. Diese Kenntnisse brachte er in seiner Forschungsarbeit an der MedUni Wien in das interdisziplinäre Team ein. Im Sommer 2020 nahm er den vfwf-Dissertationspreis entgegen.

werden und wann das Signal gemessen wird, verbessert. Unzählige Schritte waren dafür nötig: Erst wurde die Sequenz am Rechner simuliert, dann mit Objekten im Scanner getestet, die Daten am PC analysiert, gegebenenfalls Fehler korrigiert und das Gerät rekaliert. Später wurden kleine klinische Studien durchgeführt.

#### Wo gibt es weitere Forschungsansätze?

Wir sind ein Stück vorangekommen, aber noch nicht am Ziel. Die Messmethodik kann weiterentwickelt werden, etwa was Auflösung, Messzeit und Reproduzierbarkeit der Ergebnisse betrifft. Und die Technologie kann in andere Körperregionen Einblick geben, etwa ins Herz, wo die Bewegungskorrektur aufgrund der Muskelkontraktionen noch relevanter ist. Auch die Interpretation der Ergebnisse birgt viel Potenzial: Welche Rückschlüsse lassen sich ziehen, wenn ein bestimmter Stoff in einem Gewebe Veränderungen zeigt? Viele Fachgebiete könnten so neue therapeutische Ansätze entdecken.

#### Was bedeutet Ihnen der Preis des vfwf?

Eine große Ehre und Wertschätzung! Es gab viele Auf's und Abs im Laufe meiner Arbeit, und es ist schön, dass sie letztendlich in diesen Preis mündet. Herzlichen Dank an den vfwf, an meinen Betreuer Wolfgang Bogner und meine Kolleginnen und Kollegen!

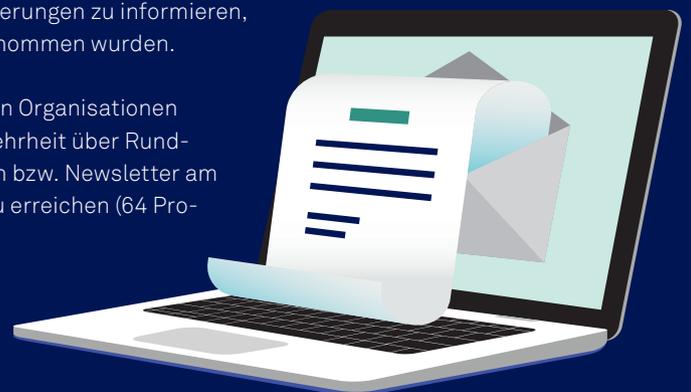
## Den Informationsbedarf stillen

Eine von der Taskforce PatientInnensicherheit initiierte Studie hat untersucht, wie die Informationsmaßnahmen rund um Covid-19 bei den MitarbeiterInnen ankommen.

Das Institut für Outcomes Research der MedUni Wien führte im Herbst im Auftrag der Taskforce PatientInnensicherheit eine Umfrage zu den seit Frühjahr 2020 gesetzten Maßnahmen durch. Insgesamt 2.610 MitarbeiterInnen des Universitätsklinikums AKH Wien und der MedUni Wien folgten dem Aufruf und nahmen an der anonymen Online-Befragung teil. 42 Prozent der AKH-TeilnehmerInnen und 59 Prozent der MedUni Wien fanden die Schritte angemessen, als besonders wichtig wurden dabei die BesucherInnenregelungen, die Schutzmaßnahmen-Policy sowie die Zutrittsregelungen eingestuft. Die Ergebnisse zeigen auch, dass die rasch umgesetzten Wege, um die Beschäftigten über Neuerungen zu informieren, gut angenommen wurden.

Bei beiden Organisationen ist die Mehrheit über Rundschreiben bzw. Newsletter am besten zu erreichen (64 Pro-

zent AKH, 80 Prozent MedUni Wien). Besonders stark genutzt wurde die Corona Information der MedUni Wien. Mehr als drei Viertel der Befragten gaben an, diesen Newsletter einmal in der Woche oder öfter zu lesen, über zwei Drittel bewerteten die Inhalte als eher oder sehr hilfreich. Insbesondere zu den Themen „Händehygiene“, „Informationsvermittlung für und Kommunikation mit KollegInnen“ sowie „Testen auf SARS-CoV-2“ erwarteten sich die TeilnehmerInnen mehr Informationen und Handlungsanleitungen. Aufgrund der Bestätigung des Interesses soll dieses Service auch weiterhin angeboten werden – in gewohnt hoher Qualität.



## Die MedUni Wien hat sechs neue Professuren an ExpertInnen ihres Fachs verliehen.



### Christoph Bock

Der Bioinformatiker und Genomforscher ist seit Anfang des Jahres Professor für Medizinische Informatik an der MedUni Wien und leitet das Institut für Artificial Intelligence and Decision Support am CeMSIS. Seine Arbeitsgruppe am benachbarten CeMM Forschungszentrum für Molekulare Medizin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften führt er weiterhin fort.



### Gerda Egger

Die stellvertretende Leiterin des Ludwig Boltzmann Institute for Applied Diagnostics trat im Dezember 2020 eine Professur im Fachbereich Tumorbologie an. Dabei möchte die Molekularbiologin, die an Tumorepigenomik und der Entwicklung von Biomarkern forscht, die Grundlagenforschung mehr mit den klinischen Anforderungen verbinden und die Translation stärken.



### Sabine Eichinger-Hasenauer

Die Fachärztin für Innere Medizin und Hämato-Onkologie übernahm mit 15. Dezember 2020 eine Professur im Fachbereich Hämatologie an der MedUni Wien. Seit 1988 ist sie hier an der Universitätsklinik für Innere Medizin I, Klinische Abteilung für Hämatologie und Hämostaseologie, in Klinik und Forschung tätig, unter anderem auf dem Gebiet der Thromboseforschung.



### Elisabeth Förster-Waldl

Die Expertin für immunologische Dysfunktionen ist seit 1. Dezember 2020 Professorin im Fachbereich Klinische Immunologie. Im Rahmen ihrer Funktion wird der Brückenschlag zwischen dem Forschungscluster Immunologie der MedUni Wien und den klinischen Zentrumsstrukturen des AKH Wien weiter ausgebaut werden, um ein besseres Verständnis zu den zugrunde liegenden Zellvorgängen zu erlangen.



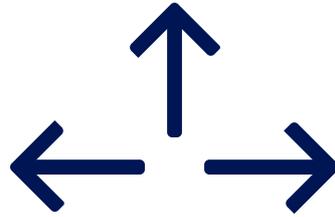
### Elisabeth Puchhammer-Stöckl

Die Leiterin des Zentrums für Virologie der MedUni Wien hat mit 1. Dezember 2020 eine Professur in ebendiesem Fachbereich angetreten. Sie war Präsidentin der European Society of Clinical Virology (ESCV), ist Gründungsmitglied und Council Member der European Society for Antiviral Resistance (ESAR) sowie im Beirat der deutschsprachigen Gesellschaft für Virologie.



### Oliver Strobel

Der bisherige stellvertretende Direktor und Erste Oberarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie am Universitätsklinikum Heidelberg übernahm mit 1. Jänner 2021 die Professur für Viszeralchirurgie an der MedUni Wien sowie die Leitung der Universitätsklinik für Allgemein- und der Klinischen Abteilung für Viszeralchirurgie.



# Weiterbildung mit Weitblick

Präzisionsmedizin erfordert eine maßgeschneiderte Palette an unterschiedlichen Behandlungsmethoden. Das Ausbildungsangebot an der MedUni Wien ist dementsprechend von evidenzbasierten therapeutischen Verfahren bis zu hochmodernen Spezialisierungen breit gefächert.



## Auf den Spuren Sigmund Freuds

**Die Akademisierung der Psychotherapie-Ausbildung findet einen weiteren Weg an die MedUni Wien – mit dem Universitätslehrgang „Psychotherapie/Psychodynamische Methoden“. Er bereitet auf die klinische Praxis, aber auch auf die Forschungstätigkeit vor.**

Klinische Arbeit und wissenschaftliche Forschung sind nicht zu trennen – schon der geistige Vater der Psychoanalyse, Sigmund Freud, war sich dessen bewusst. In dieser Tradition verbindet nun auch der neue Universitätslehrgang „Psychotherapie/Psychodynamische Methoden“ an der MedUni Wien Theorie und Praxis auf dem neuesten Stand des Wissens. Er vermittelt die theoretischen und empirischen Grundlagen der Psychotherapie, wobei der Schwerpunkt auf psychoanalytische und psychodynamische Inhalte gesetzt wird. Darüber hinaus erhalten Teilnehmende das Rüstzeug, um in der wissenschaftlichen Herangehensweise die richtigen Fragestellungen zu entwickeln. Themen wie Diagnostik und psychotherapeutische Behandlung stehen ebenso am Lehrplan wie Persönlichkeitsentwicklung und Krankheits-

entstehung. Kooperationen mit Anbietern für fachspezifische Inhalte ermöglichen sieben Vertiefungsausbildungen: von der Gruppenpsychoanalyse über die Analytische Psychologie nach Carl Gustav Jung bis hin zur Kathartischen Imaginativen Psychotherapie. Nach erfolgreichem Abschluss steht AbsolventInnen die Eintragung in die PsychotherapeutInnenliste offen.

**Dauer:**  
8 Semester, berufsbegleitend  
**Abschluss:**  
Master of Science – Psychotherapie  
**Infos und Anmeldung:**  
[www.meduniwien.ac.at/ulg-pppm](http://www.meduniwien.ac.at/ulg-pppm)



## Intensiv und interprofessionell

**Gemeinsam mit der Pflegeakademie der Barmherzigen Brüder bietet die MedUni Wien den Universitätslehrgang „Intensivpflege“ an. Angesichts der Pandemie wird dabei verstärkt auf Distance Learning und Simulationstrainings gesetzt.**

Pflegekräfte an Intensivstationen sind nicht erst seit Ausbruch von SARS-CoV-2 enorm gefordert: Sie müssen in kurzer Zeit Entscheidungen treffen, eng mit anderen Disziplinen zusammenarbeiten und großes fachliches Wissen mitbringen. Zur besseren Vorbereitung auf ihre Aufgaben bieten MedUni Wien und Barmherzige Brüder den Universitätslehrgang „Intensivpflege“ an. Die Themen des Lehrgangs reichen von Hygiene über Kommunikation bis hin zu Reanimation und Schocktherapie. Die TeilnehmerInnen, die schon Erfahrungen im gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege gesammelt haben oder solche anstreben, sollen zu „reflective practitioners“ werden, also Menschen, die ihr eigenes berufliches Handeln auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse kritisch reflektieren und dementsprechend

anpassen können. Ein großer Schwerpunkt liegt auf der interprofessionellen Zusammenarbeit, bei der sich ein Team mit unterschiedlichen Kompetenzen gemeinsam an die Lösung eines Problems herantastet. Diese Art der Zusammenarbeit wird im Lehrgang über digitale Lernplattformen geübt. Diese ermöglichen auch die Simulation der digitalen PatientInnenüberwachung, um die TeilnehmerInnen für den Einsatz dieser Technologie in der klinischen Praxis umfassend vorzubereiten. Die Anmeldefrist läuft bis April dieses Jahres.

**Dauer:**  
2 Semester, Vollzeitstudium  
**Abschluss:**  
Akademische/-r Expertin/Experte für Intensivpflege  
**Infos und Anmeldung:**  
[www.meduniwien.ac.at/ulg-intensivpflege](http://www.meduniwien.ac.at/ulg-intensivpflege)

## Der Vater der Neuroradiologie

Ein Film würdigt das Leben und Schaffen von Arthur Schüller. Der wissenschaftliche Wegbereiter wurde von den Nationalsozialisten vertrieben.



Arthur Schüller publizierte rege über Röntgendiagnostik und arbeitete auch nach seiner Emigration nach Australien weiter als Radiologe.

Arthur Schüller, Jahrgang 1874, gilt aufgrund seiner wissenschaftlichen Leistungen an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien als „Vater der Neuroradiologie“. Er veröffentlichte zahlreiche Arbeiten über die Röntgendiagnostik der Gehirnkrankheiten und Schädeldefekte, unter anderem ist die „Hand-Schüller-Christian'sche Erkrankung“ nach ihm benannt. 1936 führte er erstmals eine Zisternographie durch.

Im Nationalsozialismus wurde er aus rassistischen Gründen verfolgt, am 22. April 1938 seines Amtes enthoben und von der Universität Wien vertrieben. Schüller emigrierte mit seiner Ehefrau nach Melbourne, die beiden Söhne kamen im Vernichtungslager Auschwitz ums Leben. In Australien arbeitete Schüller weiter als Radiologe. Er verstarb am 31. Oktober 1957. Im Film „Xrays to Exile – The story of Prof. Arthur Schuller“ wird sein privater und beruflicher Lebensweg erzählt. Der Beitrag wurde von seinem Großneffen Andrew Schuller produziert.

Der Film

**„Xrays to Exile“**

über den Pionier Arthur Schüller ist unter folgendem Link auf YouTube zu finden:  
[bit.ly/Schuller](https://bit.ly/Schuller)

## Zahnmedizin mit Brief und Siegel

Für das Diplomstudium Zahnmedizin hat die MedUni Wien eine Akkreditierung erhalten, die dem Curriculum internationale Qualität bescheinigt.

Das Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut (ACQUIN) führt Begutachtungen der deutschsprachigen Hochschulen durch. Die Qualität des Studiengangs wird von einem Gremium auf Basis eines Selbstberichts sowie von Gesprächen während einer Begehung bewertet. Der Zahnmedizin wurde im Zuge dessen eine Akkreditierung ohne Auflagen verliehen. Das ACQUIN-Gütesiegel belegt, dass bei diesem Diplomstudium qualitätssichernde Kriterien eingehalten werden. Die Humanmedizin der MedUni Wien hat das Verfahren sogar mehrmals durchlaufen und ist ebenfalls erfolgreich akkreditiert.



Für das Diplomstudium Zahnmedizin stehen pro Jahr 80 Plätze zur Verfügung.

Mit dem „Researcher of the Month“ zeichnet die MedUni Wien jeden Monat herausragende NachwuchswissenschaftlerInnen aus. MedUnique-people stellt in jeder Ausgabe die PreisträgerInnen des Quartals vor.

Wissenschaftlich beschäftigt sich Andreas Kerschbaumer mit klinischen Studien in der Rheumatologie.



JÄNNER

## Andreas Kerschbaumer

Universitätsklinik für Innere Medizin III

Phase-3-Studien sind ein wesentlicher Schritt vor der Zulassung eines Medikaments, da sie dessen Wirksamkeit und Sicherheit überprüfen. Die Dosierung und erste Sicherheitsdaten stammen aus vorangegangenen Phase-2-Studien, welche oft große Erwartungen für die Anwendbarkeit in der klinischen Praxis hervorrufen. Die vorliegende Arbeit untersuchte veröffentlichte Phase-2- und Phase-3-Studien der rheumatoiden Arthritis und Psoriasisarthritis. Sie zeigt eine systematische Überschätzung von Phase-2- gegenüber darauffolgenden Phase-3-Studien hinsichtlich der klinischen Ansprechraten. Als Faktoren für diesen Effekt zeigte sich eine Assoziation mit den Einschlusskriterien der Studien.

Publikation:

Kerschbaumer A, Smolen JS, Herkner H, et al. Efficacy outcomes in phase 2 and phase 3 randomized controlled trials in rheumatology. Nat Med Published Online First: 20 April 2020. doi:10.1038/s41591-020-0933-4.

Johannes Gojo widmet sich der Erforschung neuer Therapien von Hirntumoren.



FEBRUAR

## Johannes Gojo

Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde

Ependymome sind seltene Hirntumore. Lange war unklar, warum manche eine gute Prognose, andere hingegen einen aggressiven Verlauf aufweisen, Letzteres besonders bei Kindern. Die nun veröffentlichte Studie nutzte modernste Verfahren wie das Single Cell Sequencing, um Tumorzellen zu analysieren und molekularbiologisch zu beschreiben. Dabei konnte belegt werden, dass Ependymome aus vielen Zelltypen mit unterschiedlichen Eigenschaften bestehen. Tumore mit schwerem Verlauf verfügen über viele unreife Zellen, die Stammzellen sehr ähnlich sind. Jene aus überwiegend ausgereiften Zellen zeigen einen besseren Verlauf. Die Erkenntnisse können Ansätze für die Entwicklung neuer Therapien liefern.

Publikation:

J. Gojo et al., Single-cell RNA-seq reveals cellular hierarchies and impaired developmental trajectories in pediatric ependymoma. Cancer Cell, vol. 38, pp. 44–59, 2020.

Max-Paul Winter erforscht zelluläre und molekulare Vorgänge des Lungenhochdrucks.



MÄRZ

## Max-Paul Winter

Klinische Abteilung für Kardiologie

Die pulmonal-arterielle Hypertonie ist eine schwere Erkrankung, bei der der Blutdruck im Lungenkreislauf chronisch erhöht ist und die unbehandelt rasch zum Tod führt. Endothelzellen, sprich Zellen der inneren Gefäßwand, und deren Wachstumsfaktoren spielen dabei eine Rolle. Die vorliegende Arbeit untersucht, wie sich ein gestörter Signalweg der Zellen auf die Entstehung der Erkrankung auswirkt. Die in Mäusen beobachteten Veränderungen wurden mit Lungen- und Blutproben onkologischer PatientInnen mit pulmonaler Hypertonie verglichen. Die Ergebnisse bestätigen die Bedeutung des Signalwegs und können neue Anreize für die Entwicklung spezifischer Therapien für diese ernste Erkrankung geben.

Publikation:

Winter MP et al., Interruption of vascular endothelial growth factor receptor 2 signaling induces a proliferative pulmonary vasculopathy and pulmonary hypertension. Basic Res Cardiol. 2020;115:58.

Weitere Infos zu den Researchers of the Month unter [www.meduniwien.ac.at/rom](http://www.meduniwien.ac.at/rom)



**Der Glückskompass – Das ganze Wissen der Welt über Glück in einem Buch**

Michael Kunze/Silvia Jelincic  
256 Seiten, gebunden  
ISBN 978-3-99001-479-0

## Das ganze Glück in einem Buch

Wie wird man glücklich? Der neue Ratgeber von Sozialmediziner Michael Kunze und Silvia Jelincic, Journalistin und Bloggerin, bietet einen guten Überblick zu allen Strategien.

Die Antworten auf eine der wichtigsten Fragen im Leben bleiben oft unbefriedigend: Wie werde ich glücklich? Michael Kunze, langjähriger Leiter des Instituts für Sozialmedizin der MedUni Wien, und die Journalistin und Bloggerin Silvia Jelincic zeigen in diesem Buch leicht

lesbar, was die Wissenschaft darüber weiß. Sie haben alle wichtigen Studien zum Thema Glück analysiert und das Fazit daraus gezogen. Entstanden sind empirisch belegte Strategien, aus denen alle Glücks-PragmatikerInnen die richtige für sich wählen können.

## Fit und gesund bleiben

Mithilfe praxisnaher Tipps und erfrischender Karikaturen aus der Feder des Sportarztes Piero Lercher animiert und motiviert das neue Sachbuch, einen gesunden und bewussten Lebensstil zu verfolgen.

Im Alter fit und selbstbestimmt zu bleiben, ist nicht erst seit der Corona-Pandemie wünschenswert, das eigene Immunsystem zu erhalten und zu stärken, aber wichtiger denn je. Die AutorInnen geben einen umfassenden Überblick zu den biologischen und physiologischen Veränderungen, die mit dem Alter einhergehen, namhafte Persönlichkeiten teilen persönliche Tipps und Gedanken zum Älterwerden. Ein Praxisteil bietet darüber hinaus Bewegungs- und Ernährungspläne sowie Rezepte zum Nachkochen. Ein Buch für alle Menschen, die noch lange selbstbestimmt, „fit und gesund“ bleiben wollen.



**Bewegt Altern**  
Norbert Bachl/Piero Lercher/  
Barbara Schober-Halper  
410 Seiten, Hardcover  
ISBN 978-3-662-56041-9  
Auch als eBook verfügbar.

**Gewinnspiel:**  
Machen Sie mit und gewinnen Sie von den vorgestellten Büchern je eines von drei Exemplaren!

### Schicken Sie der Redaktion eine E-Mail!

Die ersten EinsenderInnen erhalten ein Exemplar ihres Wunschbuchs.

E-Mail:  
medunique@meduniwien.ac.at  
Betreff: „Gewinnspiel“ + Name des gewünschten Buchs

**Einsendeschluss: 10.05.2021**